



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

458 (2.10.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-136305](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-136305)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1440

Druckerei-Bureau (An-

nahme) Druckarbeiten 841

Reaktion 877

Expedition und Verlags-

buchhandlung 818

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Geldlose und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureau in Berlin und Karlsruhe.

Nr. 458.

Mittwoch, 2. Oktober 1907.

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Zum Tode Großherzog Friedrichs I.

Der Großherzog und der Reichskanzler.

Der Heimgang des allberehrten Großherzogs Friedrich wird auch im Hause des Reichskanzlers schmerzlich betrauert. Fürst Bülow durfte sich enger, persönlicher Beziehungen zu Baden entschaffenen Herrscher erfreuen und hat oft ausgesprochen, wie wertvoll ihm das Vertrauen des erfahrenen Großherzogs bei mehr als einem Anlaß gewesen ist. In dem fest seiner Vererbung nach Berlin verflochtenen Jahrzehnt haben zwischen dem dahingeshiedenen Fürsten und dem Kanzler wiederholt mündliche Besprechungen stattgefunden; auch standen Großherzog Friedrich und Fürst Bülow in brieflichem Verkehr. Das Eintreffen der Todesnachricht von der Insel Rinnau mußte unter solchen Umständen beim Reichskanzler das Gefühl eines herben, persönlichen Verlustes erwecken. In Großherzog Friedrich II. richtete Fürst Bülow der „Südd. Reichspress.“ zufolge unterm 28. ds. Mts. das nachstehende Telegramm:

Eurer Königlich Hoheit bitte ich, anlässlich des Heimgangs des Großherzogs mein innigstes Beileid auszusprechen zu dürfen. Tief bewegt gedente ich der vielen Güte und des großen Vertrauens, mit denen mich der verewigte Großherzog während vieler Jahre ausgezeichnet hat. Ich gedente vor allem der unergänglichen Verdienste, die sich Großherzog Friedrich um das deutsche Volk erworben hat. Sein Name bleibt für immer verknüpft mit der Wiederrichtung des Reichs. Er hat die nationale Einigung vorbereitet, hat mitgeholfen, sie herbeizuführen und selbden unermüdlich seine treue und weisse Hand über sie gehalten.

In Ehrfurcht und Ergebenheit
Reichskanzler Fürst Bülow.

Schönjunge für die Ueberführung in Karlsruhe.

Am Mittwoch, den 2. Oktober um 5 Uhr nachmittags wird die sterbliche Hülle der Großherzogin vom Hauptbahnhof der Residenz nach der Schlosskirche verbracht werden. Gegen 5 Uhr haben sich im fürstlichen Wartesaal in Karlsruhe eingefunden: die Hofstaaten des Allerhöchsten Hofes, sowie des Prinzen Maximilian und der Prinzessinnen des Hauses, soweit sie in Karlsruhe anwesend sind, die Generalität und die Kommandeure der Leib-Regimenter, die Mitglieder des Staatsministeriums, der Landeskommissär, der Amtsvorstand und der Polizeidirektor, die Bürgermeister der Residenz.

Eine Kompanie des Leibgrenadier-Regiments steht als Ehrenwache auf dem Bahnhofsplatz. Vor dem Bahnhof hält eine Eskadron des Leibdragoner-Regiments mit der Russk. Sobald der Sonderzug im Bahnhofs eintrifft, und während der Ueberführung in die Schlosskirche, werden die Glocken sämtlicher Kirchen geläutet und die Kanonen gelöst.

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

10

(Fortsetzung.)

Sie läuscht . . .
Sollte das Ada sein? Der Liebe kleine Engel, dessen Gedächtnis immer mehr abnimmt?
Eine unbeschreibbare Neugierde zuckt in Diana Maday auf. Sie huscht zum Zimmer hinaus und späht durch die nur angelehnte Tür . . .
Am ersten Augenblick unterscheidet sie gar nichts. Dämmriges Halbdunkel erfüllt den Raum. Trotz der warmen Krümelglut fauchert ein helles Feuer in dem kleinen Kamin.
Ohne Besinnen tritt Diana ein.
Die Vorhänge des Fensters sind herabgelassen. Doch beginnt sie bei dem flackernden Schein des Feuers die Gegenstände um sich her zu erkennen.
Da, was ist das?
Nur dort auf der Ottomane, in der Mitte des Zimmers, nicht eine weiße Gestalt, still, unbeweglich, einen großen Strauß dunkelroter Rosen in den gefalteten Händen?
Diana hält den Atem an und läuscht . . .
Alles still.
„Mein Gott, sie ist tot!“ murmelt Diana, entsetzt zurückweichend.
Da lacht es plötzlich leise, Silberhell auf. Das starre weiße Gesicht belebt sich. Zwei groß, weit offene Augen starren die glänzende Dame an.
Wie gebannt verharrt Diana auf derselben Stelle.
Nicht hebt die weiße Gestalt sich ein wenig empor.
Mit der einen durchsichtig-jarthen Hand lehnt sie winkend, ruft sie höflich, geheimnisvoll:

Nachdem die hohe Leiche auf dem mit sechs Pferden bespannten Leichenwagen aufgebahrt ist, wird dem Großherzog vom Oberstallmeister Meldung erstattet. Auf Allerhöchsten Befehl setzt sich der Trauerzug in Bewegung. Die Eskadron des Leibdragoner-Regiments nimmt die Spitze, die Hofdienerschaft unter Führung eines Hofmarschalls schließt sich an.

Vor dem Leichenwagen, der nunmehr folgt, reitet ein Stallmeister. Rechts und links vom Sarge: der Generaladjutant und die Flügeladjutanten, zwei Kammerherren. Dem Wagen folgt der Präsident des Oberkirchenrats, D. Selbing, im Ornat.

Der Großherzog, der Kronprinz von Schweden und Prinz Maximilian werden dem Leichenwagen zu Fuß das Geleite geben. Es folgen die Großherzogin Luise, die Großherzogin Gilda und die Kronprinzessin von Schweden im Wagen. Die Hofstaaten, die im Sonderzug gefahren sind, schließen sich an. Die zum Empfang befohlenen Verletonen reihen sich in der oben aufgeführten Ordnung an. Ein Zug Dragoner schließt den Zug, Truppen und Vereine bilden Quader.

Der Trauerzug bewegt sich durch die Carl-Friedrichstraße und den mittleren Weg des Schlossplatzes bis zu den Wachthäusern, dann rechts abbiegend zur Schlosskirche, woselbst der Hofprediger eine kurze Andacht abhalten wird.

Die zur Ziviluniform berechtigten Herren haben in großer Uniform mit den vorgeschriebenen Trauerabschieden zu erscheinen. Die Herren Bürgermeister erscheinen im Frack mit weißer Halsbinde und schwarzen Handschuhen.

Die Handwerkskammer Mannheim

hat anlässlich des Ablebens Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs namens der badischen Handwerkskammer nachfolgende Telegramme abgehen lassen:

An Ihre Kgl. Hoheit die Frau Großherzogin Luise von Baden, Rinnau.

Tieferschüttert durch die Trauerkunde von dem Hinscheiden Sr. Kgl. Hoheit unseres hochverehrten Großherzogs erlauben sich die Mitglieder der badischen Handwerkskammer Ew. Kgl. Hoheit ihr tiefgefühltes Beileid ehrfurchtsvoll zum Ausdruck zu bringen.

Handwerkskammer Mannheim als Vorort.

Groß, Vorsitzender.

Haußer, Sekretär.

An Sr. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden, Rinnau.

Von tiefster Trauer erfüllt durch den Heimgang Sr. Kgl. Hoheit, unseres hochverehrten, vielgeliebten Großherzogs erlauben sich die Mitglieder der badischen Handwerkskammer Ew. Kgl. Hoheit tiefgefühltes Beileid untertänigst auszudrücken und gleichzeitig unwandelbare Treue zu geloben.

Handwerkskammer Mannheim als Vorort.

Groß, Vorsitzender.

Haußer, Sekretär.

Mitten im glorreichen Kriege betätigte sich Großherzog Friedrich als Friedensfürst, indem er am 23. September 1870 an den Kommandanten von Straßburg, General Ulrich, folgendes Schreiben richtete:

„Komm nur! Komm! Ich träumte gerade von Dir. Du bist der Engel des Lichts, nicht wahr?“
Wie von einer unsichtbaren Macht angezogen, nähert sich Diana.
„Nein, mein liebes Kind, ich bin nicht der Engel des Lichts,“ erwidert sie gleichfalls gedämpft, „ich bin . . .“
Lehnt wehrt die kleine Hand ab.
„Sich! Sich! . . . Bitte, höre mich nicht! Ich muß nachdenken! . . .“
„Seh Dich her zu mir!“
Noch niemals in ihrem Leben hat Madame Diana Maday dem Befehl irgend eines Menschen gehorcht — nicht der Mutter, nicht dem Vater, nicht dem Gatten.
Beim Klang der süßen, hülen Kinderstimme hebt sie sich gehorsam nieder auf eine Ecke des nächsten Stuhles.
Stämmisch nickt ihr Herz. Kaum wagt sie, sich zu rühren.
Eine Weiße liegt das Kind mit schmerzhaft zusammengedrückten Bronen ganz still da.
Dann öffnet es plötzlich die Lider.
„Nicht kenne ich Dich. Nein, Du bist nicht der Engel des Lichts. Du siehst einen Schatten nach. Du bist . . .“
Sie bricht ab. Mit einem leisen Ausruf ist Diana Maday aufgesprungen.
„Du bist der Dämon der Finsternis!“ schreit die Kinderstimme schrill auf. „Weg hinaus! Ich mag Dich nicht mehr sehen!“
Geleierlich deutet der kleine Zeigefinger nach der Tür. Die Rosen gleiten herab von der weißen Gestalt und rollen zu Boden. Glimmer Schein durchdringt Diana.
Wie geht sie jetzt sie hinaus ins andere Zimmer.
Als sie, am ganzen Körper bebend, auf einen Stuhl sinkt, kommt gerade Frau Morton mit einem kleinen Tablett und einer Teetasse.
Ein anmaßlicher Blick streift die erregte Dame, die sich mit dem Tablett über das erblühte Gesicht fährt.
„Wo — wo waren Sie, Frau Maday?“

Als guter Nachbar des Esch und besonders der Stadt Straßburg, dessen Leiden mir viel Schmerz verursachen, will ich an Sie das Wort richten, und ich bitte Sie, diesen Schritt der Notwendigkeit anzusehen, die ich empfinde, um so viel als möglich zu einem raschen Ende der Leiden einer unglücklichen Bevölkerung beizutragen, welche den Gesetzen des Krieges unterworfen ist.

Mein General, Sie haben den Ruf, der Ihnen durch Ihre Regierung anvertraut wurde, mit Kraft verteidigt. Die militärische Meinung derer, welche Sie belagern, läßt der Energie und dem Mut, mit welchem Sie die Verteidigung der Festung leiten, volle Anerkennung widerfahren.

Sie wissen, mein Herr, daß die äußere Lage Ihnen nichts von der Regierung, welcher Sie verantwortlich waren, noch von dem Secret, dem Sie angehören, zu erwarten übrig läßt.

Mein General, Sie haben keine gesetzliche Regierung mehr, der Sie verantwortlich sind; auf Ihnen liegt nur noch eine einzige Verantwortlichkeit: die vor Gott; Ihr Gewissen, Ihre Ehre sind frei. Sie haben Ihre Pflicht als Offizier, dessen militärische Ehre ohne Mafel ist, wieder erfüllt.

Mein General, mögen Sie die Stimme eines deutschen Fürsten hören, welcher für den Ruf seines Vaterlandes kämpft; welcher aber nichtschonweniger seine Pflicht gegen Gott kennt, vor welchem es nur einen wahren Raum gibt, den der Bruderliebe.

Ich bitte Sie also, mit diesem schrecklichen Drama ein Ende zu machen und freiwillig diesen guten Augenblick zu benutzen, um Herrschaft dem Obergeneral der Belagerungstruppen von Straßburg, welcher Ihnen so oft Beweise seines Wohlwollens gegeben hat, annehmbare Vorschläge zu machen.

* * * * *
Hodenheim, 30. Sept. Aus Anlaß des Ablebens des Großherzogs von Baden hat die hiesige Stadt in reichem Maße Trauerhymnen angelegt. Im Rahmen des Gemeinderats wurde am Samstag folgendes Telegramm abgeschickt:

Ihrer Königl. Hoheit Frau Großherzogin von Baden, Rinnau.

Eurer Königlich Hoheit spricht die Stadtgemeinde Hodenheim zum Ausdruck des allberehrten Landesvaters Großherzogs Friedrich ihr tiefinnigstes Beileid aus.

Der Gemeinderat,
Schüb, Bürgermeister.

Darauf traf von der Frau Großherzogin folgendes Antworttelegramm ein:

Herrn Bürgermeister Schüb, Hodenheim.

F. R. S. die Großherzogin Luise lassen der Gemeinde Hodenheim für den warmen Ausdruck treuer Teilnahme Höchstihren herzlichsten Dank ausdrücken.

n. Uebellus.

* * * * *
Karlsruhe, 2. Okt. In den Besetzungsteierlichtern haben bis jetzt ihr Erscheinen angemeldet: Der Kaiser mit dem Kronprinzen, die voranschicklich am Sonntag um 3 Uhr in Karlsruhe eintrafen werden, die Könige von Sachsen und Württemberg, Prinz Ludwig von Bayern, der Herzog von Sachsen-Meiningen, der Erbprinz Friedrich von Sachsen-Weimar, Großfürst Vladimir von Rußland, Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig, die Prinzen Gustav Adolf, Karl und Wilhelm von Schweden, Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg.

Worms, 1. Oktober. Auf das Beileidstelegramm der Generalversammlung des evangelischen Bundes an den Großherzog von Baden ist aus dem großherzoglichen Kabinett folgende Antwort eingegangen: „Seine

Diana ist noch entsetzt, um antworten zu können. So deutet sie nur in der Richtung nach dem anderen Zimmer.
„Bei Ada?“
„Ja, ja.“
„Das war sehr unrecht von Ihnen, Frau Maday. Sie hätten meinen kleinen Engel nicht aufregen sollen. Ada ist so zart!“
„Hört —?“ Schneidend lacht Diana auf. „Hört? . . . Verdrückt — wollen Sie sagen?“
„Ada —“
Das Tablett zittert in Frau Mortons Händen. Die Beine verkrampfen ihr plötzlich den Dienst. Sie sinkt auf einen Stuhl.
„Na, verdrückt!“ wiederholt Diana mit wiedergewonnener Ueberlegenheit. „Sie hat mich einen ‚Dämon der Finsternis‘ genannt! Nicht! . . . Ihre Ada ist wahnsinnig, meine gute Frau, direkt wahnsinnig!“
Auch Frau Morton hat ihre Schwäche überwunden.
Totenbleich, aber gefaßt, tritt sie der Frau gegenüber, die mit häßlich lachendem Munde solch schreckliche Anklagen hervorbringt.
„Mein Kind sieht mehr als andere schon,“ sagt sie mit ernter, feierlicher Stimme. „Wenn Sie dies — Wahnsinn nennen wollen —“
„Mutter! Liebe Mutter!“ ruft es aus dem Nebenzimmer. „Ist die Frau fort? . . . Bitte, schick sie weg! . . . Wo bist Du, Mutter?“
Frau Morton eilt zu ihrem Kind.
Gleich darauf zittert wieder seiner eigentümliche, schwermäßige Gesang bis zu Diana herüber . . .
Die leichtfertige Weltbame erbebt. Ihr ist, als greife eine kalte Faust an ihr Herz. Etwas wie die Klänge von einer höheren Gewalt, welche die armen Menschenleben hier auf Erden lenkt, reißt sich in ihr.
Auchwählich verläßt sie das ihr Entsetzen einflößende Haus. „Hört! Hört, Tod! So rasch wie möglich! Nur weg von hier!“ Die Equipage rollt davon.

Kgl. Hoheit der Großherzog lassen der Generalversammlung des evangelischen Bundes für die Kundgebung der Teilnahme an dem Allen höchsten Vater danken.
 * Saag, 1. Okt. Prinz Heinrich der Niederlande wohnt in Vertretung der Königin am nächsten Montag der Beilegung des Großherzogs bei; der Kammerherr Graf Limburg-Sturum vertritt die Königin Mutter. Der Minister des Heeres hatete dem deutschen ersten Delegierten zur Beilegung Konferenz, Marschall-Nieberlein, einen Beilegungsbefehl ab.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 2. Oktober 1907.

Verband Süddeutscher Industrieller.

Zwischen den offiziellen Vertretern des Verbandes Süddeutscher Industrieller und den offiziellen Vertretern des Kohlenindustriellen und Kohlenkontors haben in den letzten Tagen zweimal längere Konferenzen in Mannheim i. S. Kohlennot usw. stattgefunden, die hoffentlich ein für die süddeutsche Kohlen verbrauchende Industrie günstiges Ergebnis herbeiführen werden.

Deutsches Reich.

— (Dem Ministerialdirektor Dr. Althoff) widmet die Berliner Klinische Wochenschrift sehr anerkennende Worte für die Förderung, welche die Medizin während seiner Amtsperiode erfahren habe: der Ausbau der Charité, an deren Eingangsporte nicht ohne Grund Althoffs Wille sich erhebt, die Errichtung des Instituts für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M., der Kölner und der Düsseldorf Akademien der Medizin, der Ausschaffung des ärztlichen Fortbildungswesens und viele andere, vorbildlich gewordene Neuerungen und Reformen werden ebenso bereit für seine Bestrebungen auf dem Gebiete zugehen, wie seine Anteilnahme am Kampfe gegen die Tuberkulose und an allen auf die Hebung der öffentlichen Wohlfahrt gerichteten Untersuchungen. Die Klinische Wochenschrift hofft, daß Althoff auch in Zukunft das Gewicht seiner hervorragenden Persönlichkeit einlegen werde, wo es die Ausgestaltung und Fortführung dieser dem Allgemeinwohl dienenden Werte gilt.

Ausland.

* Großbritannien. (Selbstverwaltung in Indien.) Sir Horde, der zur Zeit das britische Vizekonsul unter dem Befehle der Leiter der Eingeborenenbewegung bereit und überall von den Hindus mit großer Begeisterung aufgenommen wird, erklärte in mehreren Reden, er halte Indien für ebenso berechtigt zur Selbstverwaltung wie Kanada und werde sein Bestes tun, um Indien zu einer Kolonie mit Selbstverwaltung zu machen.

* Japan. (Nur eine kleine Wolke?) Der amerikanische Kriegskorrespondent Laft erklärte bei einem Bankette, daß nur eine kleine Wolke sich über die fünfzigjährige Freundschaft Japans und der Vereinigten Staaten gehoben hätte, daß aber das gewaltigste Erdbeben des Jahresübersichts die Freundschaft zwischen beiden Ländern nicht würde erschüttern können. Die San Francisco-Angelegenheit sei auf diplomatischem Wege in ehrenvoller Weise erledigt. Ein Krieg zwischen Japan und den Vereinigten Staaten würde ein Verbrechen gegen die Zivilisation sein. Keines von beiden Völkern wolle einen solchen. Auch würden beide Regierungen jeden Nerv anspannen, um einen Konflikt zu verhindern. Beide seien in gleicher Weise vom besten Willen gegen einander befeuert.

Badische Politik.

Nun soll Ged

schreibt der Karlsruher Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Wenn ein Mann wie Kolb den anerkennenswerten Mut zeigt, am Tage des verstorbenen Großherzogs mit solcher Ehrerbietung von Großherzog Friedrich zu reden, so hätte der zweite Vizepräsident der Zweiten Kammer, „Genosse“ Adolf Ged, erst recht die Pflicht gehabt, schon im Hinblick auf seinen beim Eintritt in die Zweite Kammer geleisteten Treueid, dem toten Großherzog die schuldigste Ehrerbietung zu erweisen. Wie wir hören, hat sich aber Herr Ged angewagt, seinen Namen unter die Beilegungsbekundung des Präsidiums der Zweiten Kammer zu setzen. Als vor zwei Jahren die nationalliberale Fraktion beschloß, sich an der Wahl Geds zum zweiten Vizepräsidenten der Kammer zu beteiligen, tat sie dies erst, nachdem der Abgeordnete Ochsborn im Namen der sozialdemokratischen Fraktion erklärt hatte, ihr

Vertreter im Präsidium würde sich mit den repräsentativen Verpflichtungen in vollkommener Weise abfinden. Man darf darauf gespannt sein, ob und welche Folgerungen aus dieser Haltung des zweiten Vizepräsidenten Ged beim Inkrafttreten des nächsten Landtags in den nächsten Wochen gezogen werden.

Der Karlsruher „Volkstreu“ und andere sozialdemokratische Blätter kennen den Fall bisher noch nicht. Wir wissen also noch nicht, ob er ihnen peinlich, angenehm oder gleichgültig ist. Es wird wohl noch erst nach der Formel gesucht, die es erlaubt, sich mit einigermaßen Anstand aus der Affaire zu ziehen und aus dem Fall Kapital für die sozialdemokratische Agitation gegen die bürgerlichen „Preßbanditen“ zu schlagen. Man darf wohl einen Widerstreit der Gefühle annehmen, aus dem der Ausweg ja nicht leicht ist. Interessant an dem Fall ist, daß der „Bad. Beobachter“ die Bedeutung des Vorkommnisses an sich wohl richtig einschätzt, aber sie doch ein ganz klein wenig verflüchtigt durch kräftige Siebe gegen den liberalen Mist. Der nun aber ganz gewiß nicht schuld ist an dem peinlichen Zwischenfall, wie aus der obigen Darstellung in der „Köln. Ztg.“ klar hervorgeht. Herr Ged hat ein gegebenes Versprechen nicht gehalten, sich lautvoll mit den repräsentativen Verpflichtungen seiner Stellung als Vizepräsident abzufinden. Die Liberalen handelten korrekt, als sie unter Stellung solcher unerlässlichen Bedingung sich an der Wahl Geds beteiligten, daß er sie nicht halten würde, konnten sie nicht ahnen. Der „Bad. Beobachter“ meint zwar, der zweite Vizepräsident habe eben auch vom Laßtgefühl dem Fürsten gegenüber einen ganz anderen Begriff als eine monarchische Partei, aber es ist klar, daß dieses Argument auf dem Boden des Jesuitismus gewachsen ist. Es berührt eigentümlich, daß die erste Entschuldigung, die Herr Ged sich anzuführen versucht sein könnte, sich in einem — Zentrumslager findet. Daß die Liberalen, wenn sie von Ged Laßtgefühl gegenüber der Dynastie forderten, damit ihn auf ganz bestimmte, nicht beliebig sozialdemokratisch umdeutbare Begriffe und Normen verpflichteten, ist auch dem einfachsten Verstande klar. Durch dieses Vorfälle kann Herr Ged nicht schlüpfen, auch wenn es ihm noch so nahe gelegt wird. Wir können nicht umhin, hinter diesen kirchlichen Argumentationen nicht für Ged, aber doch scharf gegen die Liberalen dieselbe Herzensstimme zu vermuten, aus der heraus ein großes kirchliches Blatt die badische Sozialdemokratie unlängst auf den Gedanken zu bringen suchte, daß sie in den aktuellen Fragen der badischen Politik weit mehr Versicherungspunkte mit dem Zentrum habe, als mit dem Liberalismus, um — allerdings nur zwischen den Heilen, aber doch sehr deutlich — ihr dann zu überlassen, die wahlaktiven Folgerungen daraus zu ziehen, die ein Einzelner läblicherweise schon gezogen habe. Das große kirchliche Blatt mag zappeln wie ein Fisch auf dem Trocknen, es sitzt in diesem Netz. G.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. Oktober 1907.



Schluß der Ausstellung.

Es ist in letzter Zeit öfter die Frage erörtert worden, ob wohl die Ausstellung über den 20. Oktober hinaus verlängert wird, und andererseits ist auch die Vermutung aufgetaucht, die Ausstellung könnte vor diesem Termine abgebrochen werden. Beides ist unzutreffend, denn es hat nie eine andere Absicht bestanden, als an dem von vornherein angelegten Schlusstermin festzuhalten. Bis dahin ist noch ein großes Programm zu erledigen. An anderen Sonderausstellungen haben vom 5. bis 14. Oktober die Große Deutsche Handelsabst.-Ausstellung, verbunden mit einer Großen Internationalen Obst-Ausstellung und vom 10. bis 20. Oktober die Fischer-Ausstellung bevor. Daneben laufen noch sechs andere Ausstellungen her, und zwar die heimatische Wald- und Jagd-Industrie-Ausstellung (10.-20. Oktober), die Christentum- und Epikur-Ausstellung (18. bis 20. Okt.), zwei Wochen-Ausstellungen und die große Schluß-Ausstellung (18.-20. Okt.). An sonstigen Veranstaltungen können noch zu erwähnen am Sonntag, 6. Oktober, ein abschließendes Hochfest und ein Schloßkonzert, am 13. Oktober

(Sonntag) und 18. Oktober (Freitag) große Illumination und am 20. Oktober (Sonntag) Feuerwerk. Diese Veranstaltung wird dann den Schluß der Ausstellung bilden.

* Verleihung. Dem Oberpostassistenten Friedrich Sattler in Anstang, Heinrich Dildensrand in Heidelberg und Eugen Gens in Tauberbischofsheim wurde der Titel Postsekretär verliehen.

* Der Gr. Oberbürgermeister verordnet folgendes: Aus Anlaß des Ablebens Sr. Kgl. Hoheit des Hochseligen Großherzogs Friedrich sind am Vormittag des Beilegungstages in allen Schulen des Landes mit Ausnahme der Reichsstadt Karlsruhe die Schüler und Schülerinnen zu einer Gedächtnisfeier zu versammeln, in welcher auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, das kaiserliche Lebensbild des Hochseligen Großherzogs dargestellt und zur Treue gegen den nunmehr zur Regierung gelangten Großherzog Sr. Kgl. Hoheit Friedrich II. ermahnt wird. In den Schulen der Reichsstadt Karlsruhe findet diese Gedächtnisfeier an einem dem Beilegungstag folgenden oder vorausgehenden Tage statt.

* Errichtung eines Denkmals für Großherzog Friedrich. Herr Oberbürgermeister Dr. Wed verordnet folgendes Kundschreiben:

Es besteht die Absicht, schon jetzt — unter dem gewaltigen Eindruck der Hieserschütternden Trauerkunde von dem Heimgang des um das badische Land und das deutsche Reich so hoch verdienten Landesherren — die Bewegung zur Errichtung eines dem großen Toten in Mannheim zu widmenden Denkmals einzuleiten, das der Mit- und Nachwelt Kunde von der Liebe und Dankbarkeit der hiesigen Einwohnerschaft geben soll. Zur Beratung und Förderung dieses Planes soll am Mittwoch, 9. d., abends 8 bis 9 Uhr, eine öffentliche Versammlung im alten Rathaus stattfinden.

Die Anregung des Oberhauptes unserer Stadt dürfte wohl in allen Kreisen unserer Bevölkerung freudige Zustimmung finden und ähnlich wie beim Tode Kaiser Wilhelms des Großen werden die kleinen Bewohner gern ihr Scherlein zur Errichtung eines monumentalen Denkmals für den Fürsten beisteuern, dem unser Land und insbesondere unsere Stadt so vieles zu danken hat.

* Auf ein Beileidstelegramm des Frauvereins Mannheim ist folgende Antwort eingetroffen:

„An Frau Ida Ladenburg, Präsidentin des Frauvereins Mannheim. Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin Luise lassen dem Frauverein Mannheim für den warmen Ausdruck innigen Beileids und treuer Mittrauer, welcher Allerhöchstdiebstelle tief bewegt hat, Höchstihnen allerhöchlichsten Dank ausdrücken.“
 aus v. Gehlens.

* Kauf von Kondolenz-Einzelnummern im Groß. Schloß. Im hiesigen Groß. Schloß liegen beim Schloßverwalter Kondolenz-Einzelnummern für die Bürgerstadt Mannheims auf. Diese Listen sind schon mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Da aber der Schloßverwalter im britischen Stof des Schloßes wohnt, würde es empfehlenswert, die Einzelnummern in einem der Zimmer des großen Korridors im zweiten Stof aufzuhängen, um namentlich den älteren Herrschaften die Vornahme dieses Aktes der Pietät gegen den verstorbenen Landesherren zu erleichtern.

* Beim Anlegen von Trauerfahnen der Häuser, zu dem auch das Öffnen der Fahnen auf Halbtag oder das Verhängen gehört, unterläßt vielfach der Helfer, daß man Fahnen, wenn sie mit schwarzen Schleifen versehen sind, im Winde flattern läßt. Dies sollte vermieden werden. Wehende Fahnen sind keine Zeichen der Trauer. Die Fahnenenden müssen an der Stange festgemacht werden.

* Die Sprechstunde der Reichshauptstelle des Unliberalen Vereins und des Liberalen Arbeitervereins findet heute Mittwoch, abends von 7 bis 8 Uhr, wieder in der Redaktion des „General-Anzeiger“, B. 5, 2. 1. Trepp., statt.

* Abfertigung der Vahnen. Schon seit längerer Zeit hat sich im Eisenbahnbetrieb in Baden wie anderwärts infolge des erheblichen gesteigerten Verkehrs mit Kohlen und andern Massenartikeln wieder empfindlicher Wagenmangel gezeigt, der durch die zu erwartenden Transporte landwirtschaftlicher Erzeugnisse noch eine Steigerung erfahren dürfte. Die Groß. Eisenbahnverwaltung sieht sich daher gezwungen, mit Wirkung vom 3. Oktober d. J. an die Vahnen für solche Wagenladungsgüter, welche a) auf Weizen, Gerste oder b) auf Vahnen, und an Vahnen, die an einem Vahngleis liegen und einer bestimmten Person (Firma) zur ausschließlichen Verfügung dienen, oder c) unmittelbar vom Schiff auf Eisenbahnwagen oder umgekehrt ver- und entladen werden, bis auf weiteres auf 6 Stunden festzusetzen. Die Eisenbahnverwaltung hofft, durch diese Maßregel in Verbindung mit der weiter von ihr zur Beschleunigung des Wagenlaufes und gleichmäßiger Verteilung der verfügbaren Wagen auf die Bedarfslationen getroffenen Anordnungen eine wesentliche Besserung in der Wagenbereitstellung

2.
 „Mein liebes armes Kind! Meine gute Mut!
 Ich habe Dir ein Geschenk zu machen. Sei nicht böse, daß ich es nicht schon früher tat! Ich würde auch jetzt noch scherzen. Aber heute mittag war Deine Frau Maday bei uns und hat Ida gesehen. Unser lieber kleiner Engel war sehr aufgeregt und nannte Deine schöne Frau Maday den „Lohn der Hinführung“. Du weißt, Ida sieht mehr als andre! Frau Maday hörte Ida auch singen. Had — und — —
 Wiehst Mut, mein liebes Kind, ich vermag es Dir kaum zu schreiben. Meine Hände zittern. Deine Frau Maday nannte unsern lieben Engel eine — Wahnkranke!
 Erklärst nicht zu sehr! Ich hoffe immer noch, daß sie sich täuscht. Aber ich fürchte, ich fürchte — —
 Und jetzt kommt mein Verständnis:
 In meiner Familie herrscht der Irrsinn. Mein Vater starb im Verstand, und auch eine meiner Schwestern ist wahnsinnig. Ich selbst bin frei davon, und so Gott will, auch Du. Aber unsere kleine Ida — — —
 Ich bin nur glücklich, daß Du ein solch kluges, vernünftiges Mädchen bist und auf eigenen Füßen stehst. Denn es ist für einen Mann immer eine böse Sache, sich eine Frau zu nehmen aus einer Familie, in welcher der Wahnsinn erblüht ist. Dein armer Vater hätte mich nie geheiratet, wenn er gewußt hätte — oder ich hätte es ihm verheimlicht. Du siehst die Folgen: unsere kleine Ida!
 Ich bin froh, daß Deine Frau Maday heute da war, sonst hätte ich nie den Mut gefunden, Dir dies zu schreiben. Aber von mir sollst Du es hören, nicht aus ihrem häßlichen Munde. (Fortsetzung folgt.)“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Bad. Hof- und Nationaltheater. (Spielplan.) Donnerstag, 3. Okt. (A): Neu einstudiert: „Medea.“ (B): Reiter.)

— Freitag, 4. (B): „Cavalleria rusticana.“ „Vajazzo.“ — Samstag, 5. (C): „Ridotto.“ Der Billett-vorverkauf zu diesen Vorstellungen beginnt Donnerstag, vormittags 10 Uhr.

Neues Theater. (Spielplan.) Sonntag, 6. Okt.: „Der Dieb.“

Vorrede in Mannheim. Am 14. Oktober wird der gefeierte Violoncellist Willy Buzza in der bereits im letzten Jahr in einem Konzert der Musikalischen Akademien den glänzendsten Erfolg erzielt, ein eigenes Konzert im Hofkonzert veranstalten, — unsern Musikfreunden gewiß eine hochwillkommene Gabe.

Der Kaiser und Bruno Paul. Wie schon gemeldet, hat der Kaiser durch Erlass vom 25. September dem Professor Bruno Paul aus Anlaß der Großen Berliner Kunstausstellung die Goldene Medaille für Kunst verliehen. — Die „Münchener Post.“ berichtet dazu: Diese dem erst vor kurzem aus München an die Spitze der Berliner Kunstgewerblichen Unterrichtsanstalt berufenen Künstler verliehene Auszeichnung wird nicht verfehlen, das größte Aufsehen hervorzuheben. Denn es ist doch, daß der Kaiser mit den künstlerischen Tendenzen, die Paul in so ausgezeichneter Weise vertritt, vollkommen einverstanden ist. Man wird sonach in Preußen auf einen lebhaften Auffassung der modernen angemanden Kunst in Staat und Schule rechnen dürfen, ein Umstand, der für Bayern und insbesondere für München die Kommodität noch sich zieht, gleichfalls auf diesem Gebiete alles einzusehen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Hierauf dürfte die Ausstellung München 1908 die nächste Veranstaltung bieten.

Paul Geys, der Unermüdete und trotz seines hohen Alters noch Schaffensfrohe, hat ein neues Profanwerk geschaffen, das sich eine „weltliche Mithrasgeschichte“ nennt und gegen den Strom befließt. Wie alle Werke Paul Geys ist auch dieses Buch, auf welches wir noch zurückkommen werden, im Cotta'schen Verlag in Stuttgart erschienen.

Der Autor des „Vorfestivals“, Ed. Willgehor, hat sich während der letzten zwei Monate in Richtung bei Baden-Baden

aufgehalten, wo der ehemalige Frankfurter Postfiskus und seine um einige Jahre ältere Gattin zu den Saisons des „Goldenen Löwen“ gehörten. „Vorfestivals“ und — „Goldener Löwe“! Man sieht: Schöne Zeiten finden sich!
 Der älteste deutsche Redakteur, Franz Hauser in Arafel, ist im Alter von 89 Jahren gestorben.
 Sarah Bernhardt hat, Pariser Meldungen zufolge, die Absicht, Wilhelmsbrunn zu besuchen. „Die Kaiserin“ aufzusuchen, und daß die ihr befreundete Schiffschlepperin Valentin in Vorn mit der Uebertragung des Dramas betraut.

An mein Vaterland!

Mein Baum gehöret mir von deinen Wäldern,
 Mein Herz kein Palm auf deinen Kuppelkronen,
 Und kühler hat du mich hinaufgeführt,
 Weil ich in meiner Jugend nicht verstand,
 Ich weniger und mehr mich selbst zu lieben —
 Und dennoch lieb ich dich, mein Vaterland!

Wo ist ein Herz, in dem nicht dauernd blühet
 Der süße Traum der ersten Jugendliebe?
 Doch heiliger als Liebe war das Feuer,
 Das einst für dich in meiner Brust erbrannte.
 Nie war die Braut dem Bräutigam so teuer,
 Wie du mir warst, geliebtes Vaterland!

Du bist es auch, wann nicht auf dich gerechnet,
 Du bist es auch, wenn der Himmel reichlich dich gerechnet.
 Ich sah die Wunder ständlicher Jenseits,
 Seit ich zuletzt auf deinem Boden stand;

*) Hochliegendes Gedicht. Das Vaterlandsbekanntnis eines Deutschamerikaners, ist von dem am 9. März 1897 in hoher richterlicher Stellung zu Milwaukee verstorbenen Deutschamerikaner Konrad Krey. Es gibt die Stimmung der Wesen unserer Heimatgenossen wozum eben so innig wie formidabel wieder.

berbelauführen. Dabei rechnet sie auf tustliches Entgegenkommen der Verfechtstreibenden, denen die Maßregeln in erster Reihe wieder zugute kommen.

* Aus Ludwigshafen. Auf eine eigentümliche Art mußte gestern vormittag ein Kind sein Leben lassen. Das 8 Monate alte Kind Rudolf Wozel, das bei den Hebeanten Rudolf Wolf in der Hohlachstraße in Pflege gegeben ist, fiel während der Abwesenheit der Pflegermutter aus dem Kinderwagen in einen Hübel mit Wasser und ertrank. Die Pflegermutter hatte ihrem Mann das Mittageessen in die Anlinfabrik gebracht, als sie zurückkehrte, fand sie das Kind tot mit dem Kopfe im Eimer stecken. Die Hebeante Wolf sind kinderlos, sie gedachten das Kind zu adoptieren. — Gestern vormittag 10 1/2 Uhr wurden die 1. und 2. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr alarmiert. In dem Stalle des Gärtners Bougart in der Frankenthalerstraße war ein Brand ausgebrochen, der das Gebäude in kurzer Zeit vollständig vernichtete. Der Brand konnte auf seinen Herd beschränkt werden, verursachte aber doch einen Schaden von 700 Mark. Verbrannt sind leider 2 Biegen, ferner ein Quantum Kohlen, Futtermittel, landwirtschaftliche Geräte und Werkzeuge. Die Stallung wurde benutzt von dem Fuhrmann Böh.

* Mutmaßliches Wetter am 3. und 4. Oktober. Bei vorherrschend südlichen und abwechselungsweise auch östlichen Winden ist für Donnerstag und Freitag noch vorwiegend trockenes und heiteres, aber auch zeitweilig gewitterartig bewölktetes Wetter ohne größere Niederschläge in Aussicht zu nehmen.

Welche zwingenden Gründe sprechen für die Errichtung eines Volkshullehrerseminars in Mannheim?

Von Oberlehrer E. Strobel.

Man könnte ja allerdings hier einwenden, und statistisch ließe sich das auch zahlenmäßig nachweisen, daß bis jetzt Mannheim tatsächlich in einem sehr geringen Umfang zum Lehrerberuf aufzuweisen habe und deshalb auch ein zwingendes Bedürfnis und eine nichtersprechende Perspektive für Errichtung eines Seminars nicht gegeben sein dürften. Dem muß aber entgegengehalten werden, und wir dürfen hier aus der Erfahrung reden, daß von dem Momente ab, wo man in Mannheim ein Seminar errichtet und damit den Eltern die Ausbildung ihrer Kinder zum Lehrerberuf in der von den verschiedenartigsten anderen und billigeren beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten und Möglichkeiten reichen Stadt materiell und ideell erleichtert und den Lehrern eine auskömmliche Entlohnung gewährleistet, wird der Zugang zu dem Lehrerberuf auch in Mannheim ein bester sein, ja wir möchten behaupten er wird sich erhöhen. Und da wäre es doch gewiß Pflicht des Staates, bei dem bestehenden bedentlichen Lehrermangel diese Quelle latenter Volkskraft durch geeignete und werbende Maßnahmen und Veranstaltungen nach Möglichkeit auszunutzen. Ein Blick auf die einschlägigen Verhältnisse in Karlsruhe, das zur Zeit zwei Seminare besitzt, dürfte unsere Annahme, bzw. Behauptung hinsichtlich des quantitativen Zugangs bei geeigneter Ausbildungsgelegenheit zur Genüge bekräftigen.

Und wenden wir unsere kritische Betrachtung nun etwas eingehender dem qualitativen Zugang zum Lehrerberuf nach den hier gelagerten Verhältnissen zu! Es dürfte ja schon vor je ohne weitere Beweisführung aus der äußerlich in die Augen springenden Tatsache einleuchtend sein, daß ein Gemeinwesen von dem umfangreichen, wohlorganisierten und reich gegliederten Schul- und Unterrichtsweesen, das allen Ideellen und materiellen Bildungs- und Erziehungsbedürfnissen der Zeit und des bürgerlichen praktischen Lebens nach besten Kräften und mit dem besten Willen gerecht zu werden sucht, und das selbst durch ein vorbildlich geordnetes, gut organisiertes Elementarschulwesen auch der Generation des vierten Standes die bestmögliche Aus- und Durchbildung sichert, die weit über die legale Bildungs-minimalgrenze hinausreicht, sich in keiner Gesamtheit auf einem Bildungsstadium bewegen muß, das doch ungewisshaft für den qualitativen Zugang zum Lehrerberuf eine weit besser fohnderte Garantie abgeben dürfte als Pöndgemeinden, die in ihren einfachen Schulverhältnissen das Bildungsniveau des geschlichen Minimums kaum erreichen. Andererseits wäre in Mannheim im Hinblick auf das was ausgefallene und mannigfach geordnete Mittelschulwesen, auf den engen Anschluß der Volksschule an dasselbe und die dadurch gebotene leichtere Bildungsgelegenheit die Möglichkeit gegeben, die aus sozialem und beruflichem Interesse mit allem Nachdruck geforderte Herabsetzung der gesamten Lehrerschaft, ihre allgemeine Vorbildung analog der anderer Berufsstände auf einer Mittelschule zu erhalten, ohne weitgehende Wohnanlagen und Aufwände zu realisieren. Da, im direkten Anschluß und in organischer Verbindung mit den hier gebotenen Schulorganisations wäre dem Staate selbst ohne Schwierigkeiten und unter den günstigsten Voraussetzungen die Möglichkeit geboten, das Lehrervorbildungswesen einleuchtend, zweckmäßiger und billiger zu gestalten, Vorteile, die doch gewiß auch im Staatsinteresse gelegen sein dürften.

Hieran stellt sich noch das Moment der hier gebotenen Bildungsbedingungen nach ein weiteres Moment, das bei der Beurteilung der Qualität der geistigen Potenzen des Individuums nicht übersehen werden darf, da es für die ganze Geistesentwicklung und Geistesrichtung des Menschen von weitgehender Bedeutung ist und oft den Kern und die Struktur seiner ganzen Persönlichkeit mehr bedingt und beeinflusst als der ordnungsgemäße, systematische Unterricht. Es ist dies die Umgebung oder das geistige Milieu, in welchem der Mensch als soziales Wesen aufwächst, und aus dem er seine geistigen Entwicklungsstufen mit den zarteren Fasern seines mannigfaltigen Seelen- und Gemütslebens unwillkürlich einfaugt. Daß eine Stadt wie Mannheim, deren ganzes Geistesleben sich in den Brennpunkten erhöhter Intelligenz, verfeinerten künstlerischen Empfindens, eines hochstehenden wirtschaftlichen Aufschwungs auf dem Gebiete einer weitumfassenden Industrie und eines weitverzweigten Handels formt und erwidert, in dem einzelnen Individuum erhöhte geistige Potenzen auslösen muß, bedarf wohl keins weiteren Hinweises. Es ist ja allerdings wahr, daß da, wo viel Licht ist, man auch viel Schatten findet. Aber die richtige Verteilung von Licht und Schatten wird eben Sache eines planmäßigen und zielbewussten Erziehungseinflusses sein. Durch engbegrenzte, höherliche Abgeschlossenheit von dem pulstenden Strom des Lebens bildet und erzieht man erfahrungsgemäß keine weiterreifen Charaktere.

Aus den hohen angebotenen Strichen dürfte sich schließlich heraus auch der absolute pädagogische Vorteil, den die Errichtung eines Seminars in Mannheim für die berufliche Ausbildung des Lehrers im besonderen bieten würde, bereits ergeben. Denn unstrittig würde eine Stadt, die der Zentralpunkt einer verfeinerten Kultur und eine hochgehenden Wirtschaftslebens ist, mit ihren mannigfachen historischen, wissenschaftlichen u. künstlerischen Veranstaltungen und Einrichtungen, mit ihren reichlich weitentweiteten und reichhaltigen gewerblichen, industriellen und merkantilen Anlagen und Betrieben, mit dem hieraus naturgemäß resultierenden durchgeistigten und verfeinerten Gesellschaftsleben eine ganz andere Anschauung und geistige Anregung bieten, als dies an einem abgegrenzten und von der Natur weniger begünstigten Orte der Fall ist und sein kann. Entschieden müßte der Gesichtskreis des angehenden Lehrers mehr erweitert, sein soziales Verständnis und Empfinden geistigereit und seine gesellschaftliche Routine fester werden.

Und fürwahr, die gegenwärtige Zeit und der Ernst der heutigen sozialen und wirtschaftlichen Situation mit ihren noch Lösung harrenden tiefgehenden sozialen Problemen, bedarf mehr als je für die Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechtes Männer mit hohem, weitreichendem Blick und gesundem sozialem Urteils und Empfinden. Sie bedarf mehr als je Lehrpersonlichkeiten, die eine weitangelegte und tiefgehende Vorbildung nach der allgemeinen wie speziell beruflichen Seite hin befähigt, in das volle Leben mit festem Takt und fester Führung einzutreten, mit klarer Beobachtungsgabe den trübseligen sozialen Volkskörper zu verfolgen, seine Pulschläge richtig zu beurteilen und seine Wunden, soweit es im Bereiche ihrer bildenden und erzieherischen Mission liegt, mit fester Hand an der Wurzel zu erfassen und zu heilen wissen. Das aber setzt eine geistige Schulung und eine Ausbreitung der Lehrpersonlichkeit voraus, die — wie gesagt — ganz gewiß nicht in höherlicher Abgeschlossenheit und in dem eng begrenzten einseitigen Geiste eines von der Kultur und dem sozialen Geiste wenig berührten idyllischen Landlebens erworben werden können, sondern nur in dem voll hinabtauchenden Strom des wirklichen Lebens.

Und wo wären diese Voraussetzungen wohl besser gegeben als in Mannheim, wo die gesellschaftliche Schichtung und die wirtschaftliche Differenzierung sich organisch bis zur äußersten Entfaltung vollzogen hat, wo die schroffsten sozialen Gegensätze mit ihren Licht- und Schattenseiten sich im engsten Raume stoßen, und wo eine von weitreichendem sozialem Verständnis und tiefem sozialem Empfinden getragene Einsicht die weitgehenden unterrichts-erzieherischen und sozialpädagogischen Organisationsformen, die für die schul- und unterrichtspraktische Durchbildung der Schulanwärter gewiß die besten Dienste leisten dürften, geschaffen hat. Es ist hier vor allem an die Volksschule mit ihrem weitgehenden Sonderklassensystem, mit ihren Hilfs-, Abfahrts-, Vorbereitung-, Abgangs- und Hauptklassen, an den autarken Lehrern, an der Handwerkslehre, an den zweijährigen Haushaltungs- und Fortbildungsschulunterricht und die verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten der Volksschule erinnert.

Für Mannheim, das alljährlich bei seiner raschen Bevölkerungszunahme für sein Unterrichtsweesen ganze Klassen oder Sturze von Lehramtskandidaten verfehlt und somit für seine Bedürfnisse an Lehrpersonal schon jetzt ein volles Seminar erfordert, ist die Forderung der Errichtung eines Seminars innerhalb seiner Mauern zu einer der akuesten geworden. Aufrecht wäre dadurch auch der feinesinnige und unterrichtende Vorteil geboten, die berufliche Vorbildung der eigenartig gelagerten sozialen Verhältnissen und den spezifischen Schulorganisations je nach Bedürfnis mehr oder weniger angeleitet zu können, ein Zug, der sich bereits in dem letzten Bildungs- und Unterrichtsweesen unserer

städtischen Gemeinwesen stark geltend macht. Und gerade in der Lehrerbildungsfrage dürfte im vitalsten Interesse einer geordneten Volksbildung und Volkserziehung von der bisher einseitigen hemmenden Organisation unter weitgehender Berücksichtigung der individuellen Forderungen der größeren Volksschulverbände abgewichen werden. Es sei hier nur auf die all-gemeine Ausbildung der Lehrer als Organismen hingewiesen, eine Ausbildung, die für die Lehrer der Großstädte, entschieden als wertvoller Ballast betrachtet werden kann. Während demgegenüber die Vorbildung der Lehrer gewissen zeitgemäßen Bildungsforderungen der großen Industriezentren verfaßt.

Nehmen wir an, daß die Regierung in Erwägung der angeführten sachlichen Gründe in Interesse einer zweckdienlichen, geordneten Volksbildung und Volkserziehung endlich einmal Ernst macht, diesem Bedürfnis in gerechter Würdigung gebührende Rechnung zu tragen. Eine dahingehende Anregung und Betreibung dieses Vorchlages von Seiten der städtischen Verwaltung und der städtischen Landtagsabgeordneten an zustehender Stelle dürfte gewiß nicht ausbleiben.

Aus dem Großherzogtum.

* Ladenburg, 2. Okt. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr brach in einem Oekonomiegäude des Mann- und Handelsgärtners Daniel Käßner auf bis jetzt noch unangefährte Weise ein Brand aus, der durch rasch herbeigekommene Leute alsbald gelöscht werden konnte. Der Brandschaden beträgt 500 bis 600 M. Die Gebäude sind nicht versichert. — Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß die an den Promenaden angebrachten Kubbänke des gemeinnützigen Vereins von höher Hand beschädigt wurden. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die Täter zu ermitteln, um diese der zurechnenden Gerechtigkeit zuzuführen. Eine exemplarische Strafe dürfte denselben aber sein. — Die Gesellschaft „Gemütsheil“ bezieht im November d. J. das 40jährige Jubiläum.

* Schriesheim, 1. Okt. Dabei freut man sich auf einen guten Tropfen „Neuen“. Der Herbst findet nächste Woche am 8. d. Mts. fällig und am 9. d. Mts. nördlich des Ortes statt. Der Wein wird bekanntlich hier nach 420 Liter einfaß jeinstampfte Trauben verkauft. Der Wein wird ungewisshaft grobartig, nur schade, daß es nicht reichlich genug gibt, man rechnet mit 1/2 bis halbe Ernte.

* Schwetzingen, 1. Okt. In anbetragt der immer noch hohen Fleischpreise hält die hiesige Gemeindeverwaltung wieder für zweckmäßig, auch den kommenden Winter über wöchentlich einen Rindmarkt auf dem Schloßplan abzuhalten. Es kommen in der Regel Seehecht, Koblach, Seelachs und Quarrdahn (Blaifisch) zu wässigen Preisen zum Verkauf. — Im benachbarten Diersheim fand am Sonntag die Grundsteinlegung zu der neuen katholischen Kirche statt. Die Rede wurde durch Herrn Anton Böhler-Schwetzingen gehalten und dürfte wahrscheinlich die erste in ihrer Art sein, welche der Nachwelt den Namen des nunmehrigen Großherzogs Friedrich II. überliefert.

* Wüschweiler, 2. Okt. Der an einer Telefonleitung beschäftigte Karl Reichle von hier kürzte in unglücklich von einer 6 Meter hohen Stange, daß er innere Verletzungen erlitt und nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

* Hauensborn, 2. Okt. Die 43 Jahre alte Bölin soll sich ziemlich viel Zwetschen und trank Bier darauf. Sie mußte diese Unfälle mit dem Tode büßen.

* Freiburg, 1. Okt. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Will von der 3. Batterie des Art.-Regts. 7, der einem Soldaten befohl, die Strohhalm mit dem Mund aus dem Pferdewitz herauszuholen (!), zu 7 Monaten Gefängnis und Degradation.

Platz, Hessen und Umgebung.

* Wittenstadt, 1. Okt. In der Wirtschaft von Nifolaus zu Mandach waren gestern nachmittag 5 Uhr der 23 Jahre alte Jakob Horter, Steinbauer und der Rantler Karl Repp. Repp war nun vor kurzem gelegentlich eines Preisgeleins etwa 100 Mark unterschlagen, was dieser von Horter vorgefordert bekam. Es kam zum Wortwechsel, worauf Repp dem Horter mit einem Revolver in die linke Brustseite schoß und schwer verletzte. Horter liegt nun im städtischen Krankenhaus in Ludwigshafen. Die hiesige Kgl. Gendarmerie hat die Sache bereits in Händen.

* Bingen, 1. Okt. Ein wolkenbruchartiger Regen ging gestern abend über unsere Stadt nieder. In einem zur Zeit hier weilenden Circus entstand bei Ausbrechen des Unwetters eine Panik, die noch vergrößert wurde, als plötzlich das elektrische Licht verlöschte. Alles drängte dem Ausgange zu, aber dort derweilte ein etwa 30 bis 40 Zentimeter tiefer See, der sich unterdessen vor dem höher gelegenen Ausgange ausgebreitet hatten, den Ausgange. Die Männer zogen kurz entschlossen Schuhe und Strümpfe aus und gingen an die schone Tat, die einst die Weiber von Weinsberg vollbrachten, nur mit dem Unterschied, daß die Männer ihre Frauen auf den Rücken nahmen und sie auf Trostere trugen.

Mal den Gruß Deines Volkes nicht erwidern, aber Dein glühendes Antlitz wird uns bitten: „Gib mir die Hand im Vaterland.“ und die Tränen Deines Volkes werden als Signaler Tau niederfallen auf die entsetzte Wille seines besten Vaters und der Vermitte und Niederste wie der Mächtigte — sie stehen beim von Deiner Grotte, tief erschüttert, aber auch mit dem Gebete: „Du bist nicht tot, Du wirst weiterleben unter uns — Dein Geist bleibt bei uns, wie der Segen Deiner edlen Taten, und unsere Enkel wird Dein Andenken heilig sein.“ — Du Segensspender und Gelegener — unser Großherzog!

Großherzog Friedrich im badischen Volksmund.

Unter diesem Titel bringt die „Allg. Bg.“ allerlei ergötzliche Erinnerungen an anderen dahingegangenen Landesfürsten, von denen wir hier die nachfolgenden hiesigen Entwürfen unserer Lehrer nicht vorenthalten wollen: Großherzog Friedrich war als kleiner Prinz ein echtes Kind, das in seinen Spielen lebte und sich nur unwarn in der Beschäftigung mit seinen Spielzeugen hängen ließ. Als ihn daher eines Tages der getragene Herr Hofmeister zum Unterricht abrief, brach der Prinz unwillig die Worte aus: „Wenn doch der Hofmeister nur im Himmelsloch heden tät!“ Auch dem Leibarzt Schriber, der jeden Tag zu den großherzoglichen Kindern kam, nach ihrem Bestehen laß und sich dabei immer die Hände wusch, war Friedrich nicht sehr geneigt. Als er ihn eines Tages wieder einmal bei seinen Spielsachen aufsuchte, wachte der Prinz, ärgerlich über die Unterbrechung, kurz den Kopf herum, Arzte bellig die Fänge aus und sagte: „So, Herr Gelehrter, jetzt können Sie wieder gehen!“ Die Epantment an Großherzogs Leopold war so groß, daß Friedrich, der zweite Prinz, die Kleider seines älteren Bruders Ludwig abtragen mußte. Das gefiel dem jungen Herrn nun gar nicht und er ließ sich denn bei seinem Vater zur Audienz melden und trat ihm seine Bitte um Gewährung eines neuen, eigens für ihn gefertigten Kleides vor. Lockend gab der Großherzog dem bro-

Doch können ich als Palmen und Zitronen Der Apfelbaum in meinem Vaterland.

Land meiner Väter! Säner nicht das meine, So heilig ist kein Boden, wie der deine. Nie wird dein Bild aus meiner Seele schwinden, Und küßte mich an dich sein lebend Wand. So würden mich die Toten an dich binden, Die deine Erde deckt, mein Vaterland!

O, wollten jene, die zu Hause blieben, Wie deine Notgewanderten dich lieben, Bald würdest du zu einem Reiche werden, Und deine Kinder gingen Hand in Hand Und machten dich zum größten Land der Erden. Wie du das beste bist, o Vaterland!

Unser Großherzog!

Ein badisches Landeskind! schreibt in einer Münchener Zeitung folgende tief zu uns redenden Worte:

Dampf tönen die Trauerklänge durchs badische Land — die selben Klänge, die eben noch freudig den H. Geburtstags des geliebten Landesfürsten mit trübem Jubelton begrüßten — „He idner ist schwer und bang“, als fühlten sie, die Seelenkinder, die ganze Schwere der zu verstandenen Volkshat. Und die Wellen des Bodensees rauschen es weiter und die Tannen des Schwarzwaldes erzittern bis ins Kart, als ob die Sage des Alteswägers auch durch ihre schlagenden Stämme änge, und durch Wald und Feld, durch das verborgene Tal und den höchstgelehrnen Einödel hallt es und hat sich in die erschütternde Tobendee, die das ganze Land durchzieht: „Unser Großherzog ist tot!“

Mein Großherzog — ein jeder, der den edelsten, besten Vorken gekannt hat — der schliche Schwarzwalddauer und der höchste Staatsbeamte — er wischt sich die Träne aus dem Auge

und sammelt in tiefen Schmerz: „Mein Großherzog!“ — Denn er gedürte jedem einzelnen von uns — einem jeden ist in ihm der Träger seiner höchsten Ideale — der gütigste, allzeit hilfsbereit, in der Liebe zu seinen Volke auch den persönlichen Schmerz überwindende Freunde gestorben. Aus mein Großherzog, so wage auch ich und meine Tränen sollen heiß und schwer auf diese Zeilen. Du warst meiner Eltern gütigster Fürst — meines Vaters starkmütiges Herz schlug höher im Bewußtsein Deiner Gnade — da er mitarbeiten durfte an Deinem großen, idealen Plänen, und an Deinem Lehren, dich deutschen Sinn erhellten wir alle in der Liebe zu unserem großen, gereinten deutschen Vaterland, für das Du gern und freudig jedes persönliche Opfer brachtest. Du hast nicht eingebüßt dabei — mein Großherzog — als Du einen Teil Deiner Selbstherrlichkeit freiwillig hingabst für das große Ganze. — Du hast gewonnen und zugewonnen in der Liebe Deines Volkes, das Dich anbetete — Du warst der getreue Gdrt, dessen weiser Rat allenthalben gehört wurde, wo deutsches Wort erklang. — Du warst der selbste Vorker im Gebäude des Deutschen Reiches und was Du an äußeren Nachweismitteln gewahrt hast, das hast Du als geistigen Nach-erhalten.

Kann sich Deine schmerz, gütigen Augen geschlossen — Dein selbstweiges Haupt, das Du so ruhig wie kein anderer Fürst „jedem Antortan in des Schoß“ legen konnte, hat sich geneigt — aber nicht, wie Du es gewohnt warst in freundschaftlichem Händedruck Neigen an den Vermiten und Nichtenen Deines Volkes — nein, es hat sich geneigt zu der Mutter Erde — wie von der Arbeitslast eines halben Jahrtausends. — Vor einem Jahr ist dich Dich einziehen in die Hauptstadt Deines Landes, vom goldenen Schimmer Deiner Mährigen Hochzeit umflossen, an der Seite Deiner edlen und eragischen Gemahlin. Tränen der Freude fanden da in den Augen Deiner Untertanen, die mit ehrfurchtsvollem Jubel den geliebten Herrscher begrüßten. — Jetzt wirst Du einziehen in Deine Hauptstadt, kalt und kumm, zum ersten

Berichtszettelung.

3. Mannheim, 2. Okt. Strafkammer II. Sitzung vom 1. Oktober. Vorl. Landgerichtsdirektor Wolf, Vertreter der Gr. Staatsbehörde: Meyer Kessel.

Wegen einiger kleineren Diebstähle erhält der Tagelöhner Johann Diez unter Verurteilung des Richters 3 Monate Gefängnis. — Eine Räuberin und ihre Mutter haben auf dem Friedhof Blumen gestohlen. Dem Schöffengericht ist gegen jede auf eine Gefängnisstrafe von 2 Tagen erkannt worden. Mit ihrer Verurteilung ist die unbefruchtete Französin wenigstens die Umwandlung der Strafe in eine Geldstrafe von 20 M. — Die 20 Jahre alte Kettenmacherin Rosa Witzighofer aus Pfalzheim durchsuchte am 2. August d. J. im Hause O. B. die Stube der Adelin Anna Wolf, die sie mit einem Nachschlüssel geöffnet hatte. Sie erbeutete 10 Mark in bar und eine Damendruck mit Halskette im Werte von 28 Mark. Ihre Festnahme gelang erst im Gericht. Wegen ihrer Verurteilung kann trotz des nicht sehr bedeutenden Wertes auf keine geringere Strafe als auf 1 Jahr erkannt werden.

Der Versuchung erliegen ist der Schuhmann Og. Wöbe, der unter der Auflage eines Bergens gegen Paragraf 174 Riffer 2 St. G. B. erkannt. Mit dem Transport einer Dine beauftragt, ließ er sich mit dem Mädchen ein. Durch Schwärze kam die Sache ans Licht und Wöbe mußte selbstverständlich den Dienst quittieren. Heute letzte man das gerichtliche Nachspiel. Die unter strengstem Anschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Unter falschem Namen hatte sich im Februar d. J. der Sozialist Karl Bähr aus Kuppenburg nachhause bei zwei Frauen namens Spieß und Kessler eingemietet, um dann, wenn der erste Zahlungstermin nahe, spurlos zu verschwinden. Durch Unfall gelang es aber doch, den leichten Geleiten über seine Schwärze hinüber zu ermitteln, er besaß ein paar horizontale keine Identität mit dem Wieschwindler, aber die Frauen erklären heute mit aller Bestimmtheit, daß sie ihn wiedererkennen. Das Gericht verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Wiener Hofoperndirektor Bernhard Doeringer ist unlängst seines 80. Geburtstages vom Kaiser Franz Joseph durch Verleihung des Komturkreuzes des Franz Josephordens ausgezeichnet worden.

Stimmen aus dem Publikum.

Einbahnstraßenmengen.

Mannheim hinten! Die Wahrheit dieses Satzes konnten die zahlreichsten Ausflügler am Sonntag abend wieder einmal in Heidelberg erproben. Dem Fahrplane nach sollten für den Sonntagabend von 6.44 bis 8 Uhr die Züge 7.10, 7.16, 7.26, 7.35, 7.52 dienen. In Wirklichkeit aber ging der Zug 7.10 erst 7.30 ab und blieb unterwegs vor der Einfahrt in den Bahnhof Mannheim so lange liegen, daß er schließlich erst 8.20 ankam, also zu der Zeit, wo auch der Zug 7.52 schon da sein sollte. Da die meisten Fahrgäste etwa um 7 Uhr eintrafen, hatten sie das Vergnügen, 1 Stunde und 20 Minuten im Zuge sitzen zu dürfen und in dieser ganzen Zeit nur die Verbindung zwischen Heidelberg und Mannheim unterbrochen; dies ist aber gerade die Zeit, wo der stärkste Andrang des von den Ausflügern zurückkehrenden Publikums stattfindet.

Das hat den weiteren Nachteil, daß in diesem einen Zug, der 7.10 abgehen soll, die Fahrgäste von 3 Zügen (nämlich auch von Zug 7.16 und 7.26) zusammenkommen und daß somit dieser Zug zum Gedränge voll wird. Dem größten Nachteil aber haben dabei die Reisenden der zweiten Klasse, wie ich am eigenen Leibe erproben konnte. Das Publikum der dritten Klasse sitzt auf ein solches nur halbvolles Abteil 2. Klasse und drängt nach, so lange noch jemand hineingehet. So waren außer uns beiden noch 4 Erwachsene und 4 Kinder schließlich in drangvoller Enge während der überlangen Fahrt verpackt.

Nun würde man glauben mögen, so etwas sei nur zufällig am gestrigen Sonntag vorgekommen. Wäre das so, so hätte ich gar nicht die Feder deshalb ergriffen. Aber ganz das Gleiche ist uns mit dem gleichen Zuge am vorhergehenden Sonntag — 22. Sept. — passiert. Nur kamen wir da wenig-

igen Ansehen nach und nun burste Friedrich stets in eigener, neu für ihn erworbenen Kleider zu gehen.

Ablos sind die Geschichten, die das heutige Wesen des Großherzogs bei offiziellen Anlässen, wie Empfängen, Audienzen, Festen etc. kennzeichnen. Die besonders herrliche Rede des Karlsruhe'ner Männergesangsvereins „Frohmann“ erregte die Aufmerksamkeit des Großherzogs, und er fragte den Führer: „Wie alt ist der Frohmann?“ Der antwortete frei und bestimmt: „3 Jahre, Igl. Hohel.“ Mit dieser Antwort nicht zufrieden, meinte Friedrich: „Der Frohmann muß älter sein.“ Der Führer wurde ruhig, sah den Großherzog verwundert an und sagte: „Nein, Igl. Hohel, der Frohmann ist nicht älter.“ So leckte der Großherzog so herzlich, daß endlich auch der brave Sängersmann den Doppelsinn des Wortes verstehen mußte, und schloß mit dem überzeugten Ausrufe: „Der Frohmann ist doch älter!“ Die Angst und Verlegenheit von Helfern, die mit ihrer Aufgabe nicht recht zuplatzen konnten, betrachtete der Großherzog mit einem halb belustigten, halb entgegenkommenden Mitleid. Es kam wohl vor, daß irgend ein lächerlicher Gemeindevorsteher den stets einfach gekleideten Herrscher nicht erkennen, sondern sich mit seiner Begrüßung an irgend einen reich uniformierten Begleiter wandte. Dann erwiderte Friedrich mit einem erlösenden Wort die peinliche Situation, oder wie trug er etwas nach, wie ließ er den wackeren Stab- oder Dorf- oder keine Angehörigkeit entgelten. Es war bei einem Besuch auf der schönen Insel Reichenau. Die Bürgerwehr war dem Herrscherpaare entgegengezogen, und unter dem Jubel der Bevölkerung, dem Krachen der Salutschüsse, überreichte der Bürgermeister dem Ehrenkronen im höchsten Grade. Der Großherzog leckte den Wein. „Sagen Sie mal, Herr Bürgermeister,“ fragte er dann, „wächst dieser Wein hier auf Ihrer Insel?“ Nun wollte das Staboberhaupt von der Güte des Reichenauer Rebens die beste Vorstellung geben, er verzweigte sich treuerherzig und sagte mit leichtem Reuen: „Nemoh, Igl. Hohel! Aber es ist noch lange nicht von unserem besten!“ Der Großherzog sah den all so sprechenden demnach an, dann nickte er verständnisvoll dem Großherzogin zu und ging freundlich auf ein anderes Gesprächsthema über. Bei einer Fahrt durch die Hasauer Gegend kam der Großherzog auch durch ein Dorf, in dem ihn der Schulze mit wohlgefügter Rede begrüßen wollte, aber selber gar bald stutzen blieb. Den Großherzog konnte der Mann, wie er in seiner Verlegenheit stand, er reichte ihm freundlich die Hand

stent um 8 Uhr an (statt 7.36 nach dem Fahrplan), in unserem Abteil 2. Klasse aber saßen wir zu 10 Personen ebenso zusammengedrängt wie gestern, und wieder davon die 8 Eingekerkerten mit Karten der 3. Klasse versehen. Dabei waren diese wenigstens still, während die Fahrgäste vom letzten Sonntag und förmlich zusammenzwängten — trotz unseres Protestes —, jedoch wir kaum noch Platz zum Sitzen hatten. Schon einmal, vor etwa 2 Jahren, hatten die widerwärtigsten Verhältnisse geherrschet bei der Rückfahrt von Heidelberg nach Mannheim an Sonntagen und wieder war es damals die zweite Klasse, um deren Schicksal sich die Bahnbediensteten am wenigsten kümmerten. Doch haben natürlich die Fahrgäste dritter Klasse das gleiche Anrecht auf eine erträgliche Beförderung in den Zügen. Wir fragen nun: sind der Bahnverwaltungen die geänderten Verhältnisse bekannt? und warum sorgt sie nicht für Abhilfe? M. P.

Die Nummerierung der Katerstühle im Hoftheater.

Man und für sich ist es jedenfalls zu begrüßen, daß diese Einrichtung endlich getroffen wurde, denn wer schon das Vergnügen hatte, Frankfurter auf die Eröffnung der Vorzüge zu warten und hierbei allerlei lächerliche und unangenehme Szenen zu erleben, der wird sich freuen, daß diesen Vorspielen, die zuweilen mit Recht als Skandal hätten bezeichnet werden können, ein Ende bereitet wurde. Der an dieser Stelle schon erwähnten Klage über die Einteilung der Plätze, besonders der Galerie, kann ich mich, und jedenfalls sämtliche Besucher derselben, nur voll und ganz anschließen. Es dürfte wohl kaum ein Grund dazu bestanden haben, von der bisherigen Gepflogenheit, je drei Plätze in einer Katerstühle, abzuweichen. Obgleich sich ja auch die Eintrittspreise erhöht worden, jedoch von einem Ausfall kann die Rede nicht sein. Doch man schließlich die Programm-, sogenannte Feuerwehrlage, einzuziehen hat, ist mir ganz und gar unverständlich, denn ich würde mir gar nicht zu denken, was der Theaterbesucher, der glücklicher Besitzer einer solchen Karte ist, von den Bühnenangehörigen nachschauen sollte. Den Besuchern der Galerie hätte man eine ganze Freude jedenfalls nur dadurch bereiten können, wenn man, wie es übrigens auch ganz in der Ordnung gewesen wäre, dieselbe nur zu je drei Plätzen in der Abteilung — und so wäre wahrlich nicht verschwendend gebauet worden — eingeteilt hätte. Das Nummerieren der Feuerwehrlage wäre besser unterblieben, wenn man aber schließlich für jede Seite je zehn Plätze ohne Nummer und mit dem Aufdruck Programm dritter Rang angegeben hätte, wäre sicherlich kein Reich da gewesen, der dagegen hätte Einwendungen zu machen gehabt. Das Wohl und Wehe des Hoftheaters wird doch hoffentlich nicht von dieser geringen Mehrerinnahme, die durch diese Plätze erzielt wird, abhängen. Schon vom volkreicherischen Standpunkte aus müßte man auf die Besucher des vierten Ranges etwas mehr Rücksicht nehmen und doch einigermaßen darauf bedacht sein, daß ein Anlaß zu solchen berechtigten Klagen nicht geliefert wird. Was die Gallerie angeht, so betrachte ich es als eine Ungerechtigkeit, daß derjenige Besucher, der während der ganzen Vorstellung in der vierten Reihe sitzt, denselben Eintrittspreis bezahlen muß, wie derjenige, der in der ersten Reihe sitzt. Hier wäre jedenfalls die Einteilung des Karlsruher Hoftheaters als ein nachahmungswertes Beispiel sehr zu empfehlen. Weil ich gerade nun doch dabei bin, so möchte ich auch noch den Biletterverkauf für den vierten Rang erwähnen und wenn man jedem Besucher derselben volle Gerechtigkeit widerfahren lassen, so müßten eigentlich sämtliche Verkaufsstellen (Kartier, Krammer) ausgeschaltet und der ganze Verkauf ausschließlich auf die Hoftheaterkasse beschränkt werden, denn nur dadurch kommt der Besucher zu dem Platz, der ihm der Reihenfolge nach zusteht. Die „Engros-Verkäufe“ von Karten für den vierten Rang wären wohl auch auszuschließen. Ein langjähriger, ständiger Besucher des vierten Ranges.

Von Tag zu Tag.

— **Sittlichkeitsverbrechen.** Das Schwurgericht Chemnitz verurteilte den Karrenfuhrer Lehmann aus Leipzig wegen Ermordung eines zehnjährigen Mädchens, an dem er ein Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte, auf Grund eines Indizienbeweises zu 15 Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hat die Tat bis zum letzten Augenblicke geleugnet. — **Eisenbahnunglück in Bräcke.** Von einem Güterzuge, der gestern früh um 4 Uhr die steile Steigung zwischen Bräcke und Kelsen hinauffuhr, lösten sich durch den Bruch der Kuppelung zwischen dem 7. und 8. Wagen der folgende Teil

und tröste ihn mit den Worten: „Ich danke Ihnen für Ihren schönen Empfang und die Begrüßung. Ich lebe darauf, daß Sie es gut mit uns gemeint haben.“ Der Schulze aber wurde traurig und bewies sich ab: „No, ja,“ meinte er jammernd, „stehe bin i Blawe, Gestern Nacht, wo nichs mei Frau im Bett abgehört hat, hab ich's noch so gut! Jetzt mach mir das politische!“ Raffisch brach alles in ein großes Gelächter aus, aber der Schulze bemühte die einfache Heiterkeit zu einer besondern Ehrung und rief mit großem Applaus aus: „Hoch lebe die Kaiserliche Eisenbahn!“ Bei der Eröffnung der Höllentalbahn wurde der Großherzog auf vielen Stationen von der Schalljüngst begrüßt. So auch in Völkchen. Das kleine Mädchen, das das Empfangsgebiude hertragen sollte, blieb schon nach wenigen Worten stehen und auch die Bemühungen der hinter ihr stehenden Mischlerin, die das Konzept in den Händen hatte, und kraftig vorstieß, nützte nichts. Da nahm der Großherzog dem klüßereiten kleinen Fräulein das Konzept aus der Hand und hielt es der erwählten Sprecherin selbst vor, die sich nun hier und da mit einigen Wörtern in den Text härtete und so das Geleite glücklich zu Ende auftragen konnte.

Buntes Feuilleton.

— **Dem Großherzog von Baden.** Der Großherzog von Baden war mit dem verstorbenen Runo Fischer sehr befreundet und ließ keine Gelegenheit vorbeigehen, ihn auszusprechen und ihm seine Verehrung zu erkennen zu geben. Sobald Runo Fischer über Soebie ein Kolleg abhalten wollte, mußte es dem Großherzog mitgeteilt werden, der dann regelmäßig mit Familienmitgliedern diesen Kollegen besuchte. Wenn beide auf den Straßen Heidelbergs gingen, konnte man glauben, daß der Großherzog der Professor und umgekehrt der Professor der Großherzog sei, so verehrungsvoll war die Haltung, die der Großherzog dem Professor gegenüber annahm. Oft mochten sich auch gegen Runo Fischer Intrigen bemerkbar; aber der Großherzog war dafür nicht zu haben und wies solche Verleumdungen aufs energischste zurück. Er wußte, was Fischer ihm bedeutete und was er für Heidelberg war. Er kannte auch die kleine Schwäche Fischers für Titel und Ehrungen, mit denen er damals nicht sorgte. Der schönste Tag für Runo Fischer war wohl jener, der ihm den Titel „Graf“ eintrug, auf den er besonders stolz war und mit dem er sich mit Vorliebe beehrte. — **Das nicht langer Zeit ereignete sich ein Verfall in Karlsruhe,** der mit zunehmender Geschwindigkeit das Ziel zu durchlöchernd und mit ungeheurer Gewalt auf einen folgenden Auszug wühlte. Die Lokomotive desselben wurde in die Höhe geschleudert. Die Wagen wurden zertrümmert. Von den 120 Personen sind drei Mann tot, mehrere schwer verletzt. Der Materialschaden ist groß. Die Strecke ist völlig gesperrt. — **Tod durch giftige Schwämme.** Man meldet aus Breslau: Nach dem Genuß von giftigen Pilzen erkrankten fünf auf dem Gute Kunitzsch im Kreise Gubrau beschäftigte Arbeiter. Zwei derselben sind bereits gestorben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **München, 1. Okt.** Der Landtagsabgeordnete Josef Erhard ist heute abend am Karlsplatz von einem Tram-bahnwagen angefahren und getötet worden.

* **Erfurt, 2. Oktober.** Die gestrige Strafkammerverhandlung wegen der Krawalle während des Erurt'er März-revells endete damit, daß sechs von den Angeklagten als Räubersführer einer öffentlichen Zusammenrottung vor das Schwurgericht verwiesen wurden. Weitere drei Fälle wurden vorant. Ein Angeklagter erhielt einen Monat Gefängnis.

* **Bonn, 2. Oktober.** Meldungen aus Rülheim a. R. Andr zufolge machten der Ingenieur Weibemann und der Rentier Kemmann eine in maritimen Kreisen Aufsehen erregende Erfindung, nämlich ein Fernschaltsystem, auf Grund dessen eine neue Seeleuchtungsart projektiert ist. Mit einem Motorboote von 8 Meter Länge wurden bereits erfolgreiche Versuche gemacht. Diese Erfindung soll die Torpedoboote ganz entbehrlich machen.

* **Paris, 2. Okt.** In Toulouner Arsenal wurde das Tor eines Materialmagazins erbrochen. Die Untersuchung wird ergeben, ob es sich um einen Diebstahl oder um eine Brandlegung handelt. Das Magazin, an welchem das Torloß angebrochen worden ist, ist jenem Materialmagazin benachbart, in welchem kürzlich ein Brand ausgebrochen war.

Die Tagung des Evangelischen Bundes.

* **Worms, 1. Okt.** Der heutige zweite Tag der Generalversammlung des Evangelischen Bundes wurde durch zwei sehr reichhaltige Verhandlungen ausgefüllt. In der Vormittags abgehaltenen Versammlung wurden über den Fortgang und die Abhaltung der evangelischen Sache in Oesterreich (Kos von Rom-Regierung), in Frankreich und Belgien Vorträge gehalten, an die sich eingehende Besprechungen knüpften. Am Nachmittag fand die Kolonialfrage zur Verhandlung. Melchior-Labouchere, Dr. Koenig schiederte in einem Eingangsrede durch unsere Kolonien die wirtschaftlichen Verhältnisse und künftigen Missionen des Handwerker-Varnen die evangelische Mission in unseren Kolonien.

Das Neapelische Luftschiff.

* **Friedrichshafen, 1. Okt.** Mit der erfolgreichen fünften Ausfahrt des Neapelischen Luftschiffes, über die schon kurz berichtet wurde, ist die erste Ausfahrtserie des Grafen beendet. Die gewonnenen Erfahrungen werden sofort benutzt werden, um einige Verbesserungen an dem Steuermechanismus vorzunehmen. Die unternommenen fünf Ausflüge haben besonders folgendes gelehrt: Durch die fast horizontalen Schwanzflächen ist die Stabilität des Luftschiffes ausgesprochen. Die Steuermechanik waren genügend, um das Luftschiff in jeden Kurs zu zwingen, dieselben wurden mit gutem Erfolge auch in böiger Höhe benutzt. Um sie schneller wirksam zu machen, wird es sich empfehlen, dieselben etwas zu vergrößern. Von ganz besonderem Werte waren die Beobachtungen: vermittelt dieser ist man imstande, ohne Gas auszugeben, das Luftschiff in jede gewünschte Höhe zu bringen. So wurde beispielsweise beim fünften Ausfluge das Fahrzeug gezwungen, von 30 Meter über 300 Meter zu steigen, und dann wieder auf 50 Meter herunter gebracht. Die ganze Manipulation war in 20 Minuten vollendet. Die größte Rohrdauer des Luftschiffes bei diesen letzten Ausflügen betrug 1 1/2 Stunden, doch war nach dem Urteil der Sachverständigen das Luftschiff nach dem vorhandenen Benzol- und Ballastvorrat durchaus imstande, noch die doppelte Zeit in der Luft zu bleiben. Das Aus- und Niedergehen des Luftschiffes erfolgte auf die einfachste Weise. Ohne jeden Ballastansturm stieg es mit seinen Höhenratern empor und fuhr auf dieselbe Weise nieder. Es unterliegt keinem Zweifel, daß, wenn die nötigen Anlagen auf dem festen Erdbeben gemacht sind, das Luftschiff auch hier ohne Schwierigkeit am Abfluge gebracht wird. Die eigene Geschwindigkeit des Luftschiffes ist bei den verschiedenen Fahrten auf das Genaueste nach verschiedenen Methoden ermittelt worden. Alle ergaben übereinstimmend das Resultat, daß das Fahrzeug mit den beiden Rotoren 50 Kilometer und mit

rube, der die Hände durch die Presse drückte, heute aber des aktuellen Interesses wegen nochmals wiedergegeben sei. Die Großherzogin ging da ohne jede Begleitung in einfacher Straßenkleidung durch die Straßen von Karlsruhe, wo fast gerade ein Anzahl junger Studenten, Angehörige einer feuchten Verbindung, bestand, die zum Vergnügen aus Heidelberg herübergekommen waren. Die Studenten sogen in langer Reihe durch die Straßen und nahmen den ganzen Fußsteig der Straße ein, ohne den entgegenkommenden Platz zu machen. Kaiserlich wüßten sie auch jener schick geliebten Frau, die ihnen entgegenkam und die sie nicht kannten, nicht im geringsten aus, sondern zogen sie, auf den Fahrweg hinunter zu treten. Diese Dame war aber die Großherzogin von Baden. In Hause angekommen, erzählte sie ihrem Gemahl die Ereignisse mit den jungen Herren; der Großherzog beschloß, den akademischen Wirgen einen kräftigen Denkzettel zu geben. Er erkundigte sich nach den Herren, welche die Studenten getrocknet haben. Nachdem er auf diese Weise herausgefunden hatte, um welche Verbindung es sich handelte, ließ er sie durch seinen Hofmarschall zur Kadienz erwählen. In dem feudalen Korps herrschte nicht geringe Aufregung, als nämlich diese ganz unerwartete Einladung eintraf. Man sah schon im Traume die großen Verbindungen, die hohe Protektion, die schönen Kemter und Würden, die sich daraufhin nach bestandenem Examen erschließen mußten. Selbstverständlich suchten sie auch in ihrem Keuschen die hohe Ehre zu realisieren, die ihnen zuteil wurde. Zur festgesetzten Stunde trafen sie pünktlich im Schloße ein, wo sie von einem Diener empfangen und in einen großen Saal geführt wurden. Hier aber war nicht ein einziger Stuhl vorhanden. Das Zimmer war vollständig leer. Erkant sahen sich die Wesensöhne an. Aber ihre Erspinnen wußten, da Viertelstunde auf Viertelstunde verging, ohne daß je zum Großherzog herbeigeführt wurden. Als drei Stunden langem Wartens über waren, tat sich endlich die Tür auf und herein trat — der Großherzog selbst. Ohne daß er auf die Verbindungen der Studenten Rücksicht genommen hätte, sprach er sofort folgendes zu ihnen: „Meine Herren, ich habe Sie hierher rufen lassen, um Ihnen zu sagen, daß es sich für junge Leute ziemt, gegen Damen höflich zu sein. Wenn man einer Dame auf der Straße begegnet, so erfordert es die Ritterlichkeit, ihr Platz zu machen. Das möchte ich Ihnen sagen, und jetzt können Sie gehen!“

— **Von der Familie Tolleli.** Aus Florenz meldet die „Neue Arelle Presse“: Ein Journalist begegnete Tolleli und bat ihn um eine kurze Unterredung. Tolleli hat das Aussehen, als ob er sehr zufrieden wäre. Der Journalist sagte: „Wie sind Sie glücklich?“

einem Motor 35 Kilometer pro Stunde zurücklegen kann. Die Zeppelinischen Versuche haben mit Sicherheit erwiesen, daß jetzt ein wirkliches Luftschiff, welches die Nimmophysik beherrscht, vorhanden ist.

Die Besuche der Parlamentarier in Norderny.

Berlin, 2. Okt. Die „Neue Vol. Korv.“ bringt eine authentische Liste derjenigen Reichstagsmitglieder, Minister, Parlamentarier und Publizisten, die der Reichstagskommission in Norderny empfangen hat, und nennt von Parlamentariern: Wasserhagen, Barkling, Kehr, v. Gump, Kämpf, Hebermann v. Sonnenberg, Graf Wittich, v. Romann, Payer, Nöbbe, Schmidt-Berfeld, Schrader, Fehr, v. Wengenheim. Das sind genau sechs von der Linken und sechs von der Rechten, und diese gleichmäßige Verteilung mag, so schreibt die „Frankf. Zig.“, den gegenseitigen Gemütern zur Beruhigung dienen, die in Norderny so etwas wie eine freisinnige Nebenregierung vermuten oder zu vermuten vorgegeben haben.

Zur Arbeiterbewegung.

Hamburg, 1. Oktober. Eine gestern hier stattgehabte Konferenz der am Verleer nach Antwerpen beteiligten deutschen Schiffahrtslinien hat, wie der Verein Hamburger Rederier mitteilt, sich mit der Frage der weiteren Unterstützung der Antwerpener Arbeitgeber befaßt für den Fall, daß der Ausstand wieder ausbrechen sollte; der Wiederaustritt des Ausstandes erscheint deshalb nicht ausgeschlossen, weil die Wiederaufnahme der Arbeit anscheinend durch Zulage des Antwerpener Bräutigams, er werde eine Lohnerböhung anerkennen, veranlaßt war; zu der Zulage war der Bräutigam wieder von der Föderation Maritime noch von einzelnen Antwerpener Arbeitgebern ermächtigt. Die deutschen Reedereien haben infolgedessen beschlossen, zur Bekämpfung eines etwaigen neuen Ausstandes sich an der Aufbringung einer weiteren Million Franken zu beteiligen.

Die Lage in Marokko.

Paris, 1. Okt. Es bestätigt sich, daß sich die sämtlichen, in Marokko vertriebenen Mächte über die Maßregeln zur Verhinderung des Einschmuggelns von Kriegsmaterial an der Küste geeinigt haben und diese in Kraft treten lassen wollen.

Die italienischen Katholiken und die Politik.

Rom, 1. Okt. „Officiale Romano“ veröffentlicht eine Note, in der die Behauptung verschiedener Mütter, daß in der Richtung der Beteiligung der italienischen Katholiken auf politischem Gebiete eine Aenderung eintreten werde, zurückgewiesen und erklärt wird, daß ein Wechsel in der Haltung der italienischen Katholiken hinsichtlich ihrer Beteiligung an den geschäftlichen Arbeiten nicht eingetreten sei, da nichts geändert sei an den in der Enghilfa vom 11. Juni 1905 festgelegten Anordnungen des Papstes, die streng zu beachten seien.

Der Kaiserbesuch in England.

London, 2. Okt. Wie die „Tribune“ meldet, wird morgen der Besuch des Gemeinderats der City gewählt werden, der die Vorbereitungen zu dem Besuche treffen soll, den der deutsche Kaiser und die Kaiserin während ihres Aufenthalts in England der City von London abstatten werden. Die Ausschmückung der Straßen wird dem Blatte zufolge eine ungewöhnlich reiche sein.

Bangendrehler, Reg.-Bez. Wundberg, 2. Okt. Auf dem Schacht 3 bei der Neche Rev.-Herdon waren im Auerfisch drei Bergarbeiter mit Sprengschiffen beschäftigt, als unerwartet ein eingestürzter Schutt sich löste. Durch die umherfliegenden Sprengstücke wurden alle 3 mehr oder minder schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus geschafft werden. Einer der Verletzten hat das Augenlicht auf beiden Augen verloren, bei dem zweiten wird bekräftigt, daß er auf einem Auge erblindet werde. Die Verletzungen des dritten sind leichter Natur.

Wien, 2. Okt. Der Kaiser ernannte den ordentlichen Professor an der Universität Heidelberg Geh. Rat Dr. Alfons Eden von Rothhorn zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynaekologie an der Universität Wien und verlieh ihm taktlos den Titel und Charakter eines Hofrates.

Wien, 2. Okt. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Budapest, daß die gestrigen Verhandlungen keine Annäherung, sondern eher eine Verschärfung in der Ausgleichsfrage gebracht hätten.

Fiume, 2. Okt. Auf dem mit einer Ladung Kohlen hier eingetroffenen englischen Dampfer „Marta Else“ geriet die Ladung in Brand. Es gelang, die Schiffsmannschaft durch die Feuerwehre zu retten.

Zum Tode Großherzog Friedrichs I.

(Von unserem Sub-Spezialberichterstatter)

Die Ueberführung der Leiche von der Mainau nach Karlsruhe. Am Laufe des gestrigen Nachmittages nahm der Fremdenzuzug auf der Mainau ganz enorme Dimensionen an. Die Gendarmerie sah sich gezwungen, den Eingang zum Schloßhof abzusperren und das Publikum nur abteilungsweise hineinzulassen. Die Zahl der Besucher, die im Laufe des gestrigen Tages an der Leiche vorbeisessierten, waren rund 20.000. Die Strohn in Kostens waren gestern außerordentlich beliebt. Das Wetter ist unfröhlich geworden. In der letzten Abendstunde legte ein ziemlicher Regen ein, der zwar abends wieder aufhörte, aber heute morgen wieder von neuem einsetzte.

Trüb, regnerisch, broch heute der Tag an. Selbst die Natur trauert. Ein seiner Regen rieselt hernieder, als sich der Trauerzug von der Schloßkirche zum Hofen bewegt. Auf den

„Ja, ich bin glücklich,“ antwortete Tojelli, „und ich werde Ihnen auch noch hinzufügen, daß die Gräfin Montignoso eine gute Frau, eine gute Mutter ist, nur war sie sehr unglücklich.“ Tojelli sagte ferner: Die Nachricht, daß die Gräfin in andere Umstände geriet, ist unrichtig, und ebenso wenig entspricht es den Tatsachen, daß sie ins Ausland gereist sei, um zu entbinden. Dementieren Sie diese Nachricht in der entschiedensten Weise. Alle haben sie heute bei ihrer Ankunft gesehen und werden sich überzeugt haben, daß diese Nachricht nicht wahr ist.“

Der Journalist: Ist es wahr, daß die Gräfin bis im Juni jeden Morgen Frühlingsmädchen machte? Tojelli: Vollkommen wahr. Denken Sie sich also, ob sie Frühlingsmädchen gemacht hätte, wenn sie schwanger gewesen wäre.“ Welche sind Ihre Absichten betreffs der kleinen Monika? „Das kann ich Ihnen nicht sagen, auch wenn ich wollte.“

Auf die Frage, ob die Gräfin das Kind herausgeben würde, erwiderte Tojelli: Aber bezahren Sie doch nicht auf dieser Frage. Die Gräfin ist eine gute Mutter.“

Auf weitere Fragen betreffs seiner Konzerttournee erwiderte Tojelli ebenfalls jede Antwort. Tojelli hatte eine einstündige Unterredung mit dem Abbotaten Mattioli, der bereits als Vermittler des König von Sachsen bei der Gräfin gewesen ist, damit das Kind dem kaiserlichen Hofe zurückgegeben werde.

zur Mainau führenden Wege wurde es schon beim Morgen- gromen belästigt. Die Bewohner der benachbarten Gemeinden begannen sich zur Insel, um dem Verbliebenen Landesherrn durch Beteiligung an der Spalierbildung die letzte Ehre zu erweisen. Männer und Frauen waren in feierlichem Schwarz. Die Spaliermädchen waren in weißen Kleidern mit schwarzen Schürzen. Um 1/2 7 Uhr rückte die aus Mannschaften des 2. und 3. Bataillons des Infanterieregiments Nr. 114 gebildete Ehrenkompanie mit Fahne und Musik auf der Mainau an und schickte sich im Schloßhofe vom Mittelbau bis zur Kapelle auf.

Es ist 1/2 8 Uhr, als die Glocken der Schloßkirche zu läuten begannen. Dumpfe Trommelschläge setzen ein. Die Musik spielt, die Trompen präntieren; der Leichenzug naht.

An der Spitze schreiten 4 Lakaien und 4 Offiziere, dann folgt das Trommelforps, die Regimentmusik, die auf dem ganzen Wege den Choral „Jesus meine Zuversicht“ spielt, dann die Ehrenkompanie mit aufgeschlängtem Seitengewehr, 4 persönliche Diener des Großherzogs, 4 weitere Offiziere, darauf Generaladjutant Czjellens v. Müller mit 2 Adjutanten, Oberhofprediger D. Helbing, der Präsident der Großherzoglichen Zivilliste Czjellens Dr. Nicolai. Nun naht der Sarg, der von 12 Unteroffizieren des 114. Regiments getragen wurde. Der Sarg ist mit einem schwarzen Tuch mit großem weißen Kreuz bedeckt und wird von einem mächtigen Vorbeergewand geschmückt. Neben dem Sarge schreiten Czjellens von Babo und General Dürer und mehrere Offiziere. Hinter dem Sarge die Großherzogin-Witwe Luise, gefolgt zur Linken vom Großherzog zur Rechten von dem Kronprinzen von Schweden c. a. Beide tragen Infanterieuniform mit Mantel, ein langer schwarzer Flor wackelt vom Helm herunter. Es folgt dann Prinz Max von Baden in der Leibdragoonuniform, die Großherzogin, Prinzessin Wilhelm und Prinzessin Max. Das weitere Trauergefolge bestand aus den Ministern von Marischall, Legationsrat Dr. Seyd, Oberzeremonienmeister Dr. Brauer, Graf Andrian, einer großen Anzahl tiefverschleierter Damen, den übrigen Mitgliedern des Hofstaates, den Hofbeamten und den Bewohnern der Mainau.

Um 1/2 8 Uhr wurde die Leiche nach dem bereitliegenden, sehr schön geschmückten Dampfboot „Kaiser Wilhelm“ getragen, dann setzte sich das Schiff in Bewegung. Vom Hofen in der Richtung nach der Stadt lagen viele Schiffe und Boote in Trauerparade, die bairische Flotte auf Hallmatt geholt. 8.44 Uhr langte das Schiff im Konstanzener Hafen an. Vom Hofen bis zum Seehofe bildeten Vereine und Korporationen und die Schulanfänger mit umflorten hohen Spalier. Vom Hofen bis zum Seehofe waren Palanen errichtet, auf denen Bedeckten brannten. Auf dem ganzen Wege wurde dieselbe Reihenfolge im Trauerzuge wie bei der Ueberführung nach dem Hofen eingehalten. Der Trauerzug wurde von 2 Lokomotiven geführt. Die Lokomotiven trugen an der Stirnwand einen großen mächtigen Lorbeerzweig und von da an zogen sich Gaitanden mit den Landesfarben geschmückt bis zur Führerkelle. Der Trauerzug trägt an den beiden Seiten 6 mächtige Lorbeerzweige. In der Mitte des Wagens ist ein Katafalk errichtet, der mit einem schwarzen Baldach, mit silbernen Störnen geschmückt, bedeckt ist. An den beiden Enden des Wagens sind große Pflanzengruppen errichtet.

Der Trauerzug besteht aus 6 Wagen. Die Totenwache hat Generaladjutant Czjellens von Müller mit 4 Stabsoffizieren übernommen. In den Sarg in Trauerwagen bis nach Karlsruhe begleiten. Die Großherzogin ruht in einem Korbgefäß. Der Zug ging 1/4 nach 9 Uhr von Konstanz ab und trifft um 5 Uhr in Karlsruhe ein.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau)

Berlin, 2. Okt. Der Besuch des Kaiserpaars in Rodmen ist infolge des Ablebens des Großherzogs von Baden definitiv ausgefallen. Der Kaiser und die Kaiserin werden am Samstag Rominten verlassen und ohne Unterbrechung die Rückkehr nach Berlin antreten.

Berlin, 2. Okt. Zur Regelung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen wird dem Reichstag gleich am Beginn seiner Tagung eine Vorlage zugehen, durch welche der Bundesrat von neuem ermächtigt werden soll, Großbritannien und seinen Kolonien die Rechte der meistbegünstigten Nation auf eine Reihe von Jahren zu verleihen. Ob der Bundesrat dann in der Lage sein wird, von diesem Rechte in dem bisherigen Umfange Gebrauch zu machen, wird davon abhängen, wie die Gestaltung des neuen australischen Zolltarifs die deutsche Einfuhr im Verhältnis zu der des englischen Mutterlandes, beeinflusst.

Der Reichskanzler und die Homosexuellen.

Berlin, 2. Okt. Im Zusammenhang mit der wegen Verleumdung des Reichstanzlers Fürsten Blow gegen Schriftsteller Brand eingeleiteten Verfahrens fanden gestern polizeiliche Hausdurchsuchungen statt. Am Montagabend wurde bei dem bekannten „Reichsglädner“, Schriftsteller Joachim Gehlsen in Charlottenburg, im Auftrag der Staatsanwaltschaft eine Hausdurchsuchung zum Zwecke der Auffindung etwa vorhandener Brand'scher Manuskripte abgehalten. Es wurde jedoch nichts besonderes gefunden und die Polizei begnügte sich mit der Mitnahme einiger Manuskripte. Kurze Zeit vorher fand bei Brand selbst eine Hausdurchsuchung statt und zwar auch ohne Erfolg.

Reise von Frau Kölling.

Berlin, 2. Okt. Die neue Frau des Leopold Kölling soll die Tochter eines absolut mittellosen Hofarbeiters sein. Angeblich soll sie in Berlin einige Zeit in einem Warenhaus beschäftigt gewesen sein und bei gelegentlicher Mißkehr in ihre Heimat durch übermäßige, elegante Kleidung überrascht haben.

Volkswirtschaft.

Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim. Die die „Frankf. Zig.“ von unterrichteter Stelle erzählt, sind die bereits früher erwähnten Verhandlungen in Bezug auf die Fusion der Gesellschaft mit der Zellstoffabrik Tisitz soweit vorangeschritten, daß ihr endgültiger Abschluß in den nächsten Tagen erwartet wird.

Der Tabakmarkt. Der Sandblättchenmarkt hat, nachdem der größte Teil der Marke verkauft ist, auch in den Sandblättchen begonnen und bewegen sich die Preise von 24 bis 26 Mark. In diesen Preisen kamen die Orte Adenburg, Schleichheim, Rederhausen, Ebringen, Roth, St. Leon etc. zum Verkauf. In Reutertausen wurden sogar nach der „S. Z.“ 26-27 Mark angesetzt. Die Sandblättchen sind sehr schön in Farbe, gesund und feil. atzig. Eine Hauptbedingung für bezugsfähige Sandblättchen ist, paters trademes Abhängen, damit sie die volle Farbe behalten. Wie im Schlag inselge der alten hohen Anfangspreise ein Stillstand und Wäkung der Preise sich vollzog, so ist auch in der Folge an die hohen Preise von 22-23 Mark eine Kaufkraft eingesetzt, die

unter Umständen sich auch auf das Sandblättchen übertragen könnte, da noch große Orte des Verkaufs harrten. Die Sandblättchen-Käufer dürfen nicht außer Acht lassen, daß die Sandblättchenfabrikation in den Preisen, die sie ansetzen kann, sehr limitiert ist und nur bei mäßigen Rohmaterialpreisen kaufen kann. In allen Dingen ist der Markt unverändert fest.

Wasserstands Nachrichten im Monat Septbr.

Table with columns: Stationen, Datum, and observations. Includes stations like Koblenz, Waldshut, Sinsingen, Lauterburg, etc.

*) Obwind, Regen, + 12° R.

Geschäftliches.

Die Plebung der Baden-Badener Geis-Lotterie findet gantert am Dienstag den 8. Oktober, vormittags 3 Uhr, im Rathaus in Baden-Baden statt. Mitgeteilt von der General-Agentur J. G. Stürmer, Straßburg i. G.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst, Neuilleton u. Vermischtes: i. V. Dr. F. Goldenbaum; für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Mich. Schönfelder; für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher. Druck und Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Knorr's Bahn-Maccaroni advertisement with logo and text: überreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren...

Victoria-Parfümerie advertisement: Spezialhaus feiner Haararbeiten, Kesel & Maier, O 7, 4. (Hauptstelle Victoria). Jubiläums-Ausstellung. Pfaff-Nähmaschine. Besuchen Sie meine Ausstellung in der Industriehalle...

Moderne Verlobte Möbel advertisement: keine Einrichtung ohne vorher das große Muster-Hauptausstellungshaus der Darmstädter Möbelfabrik, Heidelbergerstrasse, welches als Sehenswürdigkeit ersten Ranges...

Konkurs-Verkauf advertisement: Die im Konkurs des Buchbinders Albert Brandt befindlichen Warenversteigerung bestehend in: Schreibwaren und Schreibmaterialien, Bücher, Albums, Notizbücher, Manuskripte, etc.

Gesucht advertisement: einige tüchtige Schlosser, die auf Werkzeugmaschinen eingearbeitet sind. Nur Leute mit prima Zeugnissen wollen sich melden. Gehrüder Sulzer, Ludwigshafen a. Rh. E 7. 4 Zimmer, sowie Laden, auch für Bureau geeignet, fort zu vermieten. Wohnungs-Nachweis der Stadt. Immobilien-Ges., P. 1. 11, Pfaffen, Telefon 1910.

Mannheimer Apollo-Gesellschaft
m. b. H.
Telephon 1652. — Central-Bureau G 6, 3.
Die im **Apollo u. Saalbau** befindlichen Kegelbahnen, in vorzüglicher Beschaffenheit, sind noch einige Abende zu vergeben. 74086
Gleichzeitig teilen wir hier mit, dass **sämtliche Säle in beiden Etablissements** noch für kommende Winter-Saison für **Vereine, Gesellschaften, Hochzeiten u. sonstige Festlichkeiten** zu vermieten sind.
Die Generaldirektion.

Neue Fernsprechnummer No. 145
Rechtsanwalt **Oscar Mayer, O 4, 16.**

Odenwald-Club.
Sekt. Mannheim - Ludwigschafen.
Sonntag, den 6. Oktober 1907
Elfte Programmtour
Waldmühlbach - Rotterberg - Unter-
schönmattenwaag - Hinfendsthal -
Rosenberg - Dirschhorn.
Abfahrt 7^{1/2} vormittags. 74100
Wander- und Tischkarten bei Sekret. Kober
(Paradeplatz) und Kassier. (Strohmarkt).

Malschule Oertel, L 8, 5.
Atelier für Malerei und Plastik.
Kopi-, Figur- und Landschaftsmalerei.
Lithographier- und Radierschule.
Eintritt jederzeit.
Prospekt auf Wunsch zur Verfügung. 74098

Privat-Tanz-Schule
T 6, 1, pt. **A. Zanow** T 6, 1, pt.
Beginn eines neuen Unterrichtsurses Anfang Oktober, wegen größt. An- und Abwesenheiten. 19709
Von: Cecilienwälder (von Gropius, Konbon), Streneda (Wilmanns), Gravitana.
Bescheidungsstelle
Alfred Zanow, Lehrer der Tanzkunst.

Weinrestaurant Schlupp
S 3, 7a vormals Gräf. S 3, 7a
Morgen **Donnerstag, 3. Oktober**
Schlachtfest
worauf höchst eingeladen. D. O.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 3. Okt. 1907,
vormittags 11 Uhr.
werde ich im Hinblick auf An-
wesenheit des Hauptkreditors
die im Eigentum des
Hauptkreditors befindliche
Sache öffentlich versteigern:
1 Sofa mit 2 Sesseln,
1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Spiegel
u. dergleichen. 33580
Besondere Bedingungen
Mannheim, 2. Oktober 1907,
Tingler,
Versteigerungsamt.

Zwangs-Versteigerung.
Donnerstag, 3. Okt. 1907,
nachmittags 12^{1/2} Uhr,
werde ich im Hinblick auf An-
wesenheit des Hauptkreditors
die im Eigentum des
Hauptkreditors befindliche
Sache öffentlich versteigern:
1 Sofa mit 2 Sesseln,
1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Spiegel
u. dergleichen. 33580
Besondere Bedingungen
Mannheim, 1. Oktober 1907,
Dann, Versteigerungsamt.

Haasenstein & Weller AG
Annoy-Entlastung für alle Zu-
sammenhänge des Woll-
Mannheim P 21.
Leistungsfähige
**Haus- u. Toilette-
seifenfabrik**
Sucht für Mannheimer-
Wollseifen einen bei der
Herstellung gut eingesetzten
Vertreter.
Offerten u. P 10217
an Haasenstein &
Weller, H. W., Mannheim.

Sohn militärischer Eltern sofort als
Lehrling
für ein Sohn-Militer gesucht. 3648
Off. Offerten unter K. 1280 an Haasenstein
& Weller, H. W., Mannheim.

Konkurs-Verfahren.
Nr. 3555. Ueber das Vermögen
des Privatmanns **Wendelin
Gruber** in Mannheim wurde
heute nachmittags 4 Uhr der
Konkurs eröffnet.
Kurs-Konkursverwalter ist er-
nannt: Rechtsanwalt Dr. Christ.
Herrmann in Mannheim.
Konkursforderungen sind bis
zum 6. November 1907 bei dem
Verwalter anzumelden.
Gleich wurde zur Verhän-
dlung über die Wahl eines
bestimmten Verwalters, über die
Bestellung eines Gläubiger-
ausschusses und einanderes ver-
handelt über die in § 102 der Konkurs-
ordnung bezeichneten Gegenstände
am
Mittwoch, 28. Oktober 1907,
vormittags 10 Uhr
sowie zur Einlegung der ange-
merkten Forderungen am
Mittwoch, 29. Novbr. 1907,
vormittags 10 Uhr
vor dem Groß. Amtsgerichte
Abt. I, 1. Obergericht, Saal B,
Zermin anwesend.
Allen Personen, welche eine
zur Konkursmasse gehörige Sache
in Besitz haben oder zur Konkur-
smasse etwas schulden, wird
angeordnet, nicht an den Ge-
richtsverwalter zu verhandeln
oder zu handeln, auch die Ver-
pflichtung anzunehmen, von dem
Besitz der Sache und von dem
Handeln, für welche sie aus
der Sache abgehende Ver-
pflichtung zu tragen, abzusagen, den
Konkursverwalter bis zum 6. No-
vember 1907 Anzeiger zu machen.
Mannheim, 30. Septbr. 1907.
Der Gerichtsschreiber
Groß. Amtsgericht Abt. I,
Saal B, 11.007

Dr. Hermann Werner
6776
pr. Arzt
wohnt von heute an **D 3, 7.**
Telephon 3647.

**Weinwirtschafts-Eröffnung
und Empfehlung.**
Am Donnerstag, den 3. Oktober 1907 eröffne ich die
Weinwirtschaft im Hause des Herrn
Friedrich Lenz U 2, 1a
verbunden mit einem
grossen Schlachtfest.
Durch Erbrechtung von nur reinen Weinen u. vor-
züglichen Speisen aller Art, werde ich bestrebt sein, die
Kundensherren meiner neuen Wirt-
schaft zu erfreuen und bitte um
günstigen Zuspruch.
Gastwirt
Frau Huber.
74100

Mein Bureau ist verlegt nach
B 2, 14 (Café Stern)
Max Rümmele
veredelter Geometer
Techn. Bureau für Vermessung und Tiefbau.
Telephon 3659.
74099

**Statt besonderer Anzeige.
Todes-Anzeige.**
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mitteilung, dass mein lieber Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel, Herr
Leopold Bauer
heute früh 10 Uhr, nach kurzem schweren Leiden im
Alter von 37 Jahren, sanft entschlafen ist.
Mannheim (B 6, 7), den 1. Oktober 1907.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gottfried Bauer, Ww.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 3. Oktober,
nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.
74092

Statt besonderer Anzeige!
Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die
traurige Nachricht, dass meine liebe Frau, unsere
treubestorgte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter,
Schwägerin und Tante
Frau Lina Düball
geb. Becker
nach kurzem schweren Leiden heute früh im Alter
von 69 Jahren sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Düball
Revisor b. d. Generaldirektion d. Gr. S. St.
Karlsruhe, den 1. Oktober 1907.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag
3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
Trauerhaus: Hirschstrasse 126, I.
74092

Trauerbriefe bei schnellster Ausfertigung
beliebt billigst
Dr. S. Haas Buchdruckerei G. m. b. H.
Morgen Ziehung
der
Mainzer Geld-Lotterie
Geldgewinne **Mk. 50 000.—**
Lose à Mk. 2.— (11 Stück Mk. 20.—)
sind noch zu haben bei 74042
Moritz Herzberger, E 3, 17
A. Schmitt, H. Hirsch, Jos. Schroth.

Kredit nach auswärts.

Wer gut und billig kaufen, streng reell und
gewissenhaft bedient sein will, wende sich
rechtzeitig, möglichst noch bevor er

umzieht

an mein beliebtestes und coalantestes weitaus grösstes
Möbel- u. Ausstattungsgeschäft.
Bei einer Besichtigung
Niemand irgend
welche Kaufver-
pflichtung einzuge-
hen. Gerade-
zu überraschend
gross sind die
Vorräte meiner

braucht Möbel.

Spezial-Sonderangebot für den Umzug
Auf bequemste Teilzahlung
Kredit an Jedermann Weitaus
grösstes Haus
der Branche.

Einzelne Möbelstücke	Anzahl 2		
Möbel 98 M. Anz. 8 M., wöch. Abz. 1 M.		1 Anzug	Anz. M. 3
Möbel 195 „ „ 18 „ „ 2 „		1 Anzug	„ „ 6
Möbel 295 „ „ 27 „ „ 2.50		1 Anzug	„ „ 10
1 Anzug „ „ mit Anz. von M. 3 an		1 Paletot	„ „ 7
1 Anzug „ „ „ „ 5 „		1 Jackett	„ „ 3
1 Anzug „ „ „ „ 8 „		1 Krage	„ „ 4
1 Ueberzieher „ „ „ 7		1 Kleid	„ „ 10

Bessere Wohnungs-Einrichtungen
in allen Preislagen.
Abzahlung wöchentl. 1.—

Manufakturwaren, Gardinen, Schuhwaren etc.
Kinderwagen — Sportwagen.
N. Fuchs
weitaus grösstes u. leistungsfähigstes
Möbel- u. Ausstattungsgeschäft
Mannheim, D 5, 7, part., I., II., III.
Sonntag von 11—7 Uhr geöffnet.

P 1, 7  **P 1, 7**
**Peter Deuss, Fisch-
handlung**
Empfehle heute und folgende Tage wieder
allerfeinste Tafelfische als: 74104
großer Schellfisch . . . Pfd. 35—40 Pfg.
mittel Schellfisch . . . Pfd. 25 Pfg.
klein Schellfisch Pfd. 15 Pfg. 5 Pfd. 70 Pfg.
Seehecht . . . Pfd. 30 Pfg.
Kabeljau, ausgeknitt. Pfd. 40 Pfg.
Seelachs, ausgeknitt. Pfd. 30 Pfg.
Rotzungen . . . Pfd. 55 Pfg.
Hollbutt . . . Pfd. 70 Pfg.
**Neue holl. Volkheringe, beste
Qualität**
Einf. 7 Pfg., Dopp. 30 Pfg.
Täglich frische Räucherware
als Kieler Bückinge, Sprotten, Lachsheringe,
Kale, Stunder, geräucherter Schellfisch usw.
Neue Fischmarinaden
garantiert aus neuen Fischen, beste Zubereitung,
als Rollmörs u. Biomardheringe, in Dosen
von 30 Pfg. an, Sardinen, 2 Pfd.-Dose 70 Pfg.,
Vollzahn Mk. 1.50 u. t. w.
**Neue Salzgarcken u. Essiggurken,
einzelne und in Fässern.**
Billigster Bezug für Händler und Wiederver-
käufer, welche auf gute Ware Wert legen.
Peter Deuss, P 1, 7.

Niederhalle

Heute keine Probe dagegen Freitag Abend Gesamt-Probe.

Turn-Verein



Größe und schöne Vereinsturnhalle... Turnverein (G.B.) gegr. 1846...

Arbeiter-Vorbildungsverein

Anfangs Oktober er. 20. Beginn mit wieder...

Unterricht.

Guter Klavierunterricht wird Anhängern erteilt...

Putz-Kurse.

Eintritt kann jederzeit erfolgen. Vollständige gründliche Ausbildung...

Vermischtes.

Uebersetzung u. Korrespondenz. Französisch, englisch, spanisch...

Schreibarbeiten.

100 Rollen... 1 Packet Zündhölzer...

Defarbe.

1 Pfd. angewogen... in Flaschen haltbar gefüllt...

Strogen und Mangetten.

1 Liter Salatöl... 1 Packet Zündhölzer...

Berleite Kleidermacherin.

1 Dose Cham Milch... 1 Pfd. Milchneker...

Kanarienvogel.

1 Dose Muffler Mehl... 1 Dose Kufeke Mehl...

Geldverkehr.

40,000 Mk. 1. Spottgeld... Mk. 150 - 200 000...

Mit 10 000.

als 10000 per sofort... 15000 Mk....



Grüne Rabattmarken.

P 1, 4 Breitestrasse Springmann's Drogerie P 1, 4 vis-à-vis Wronker

Ich biete Hervorragendes an Qualitäten und Preiswürdigkeit!

Materialwaren

- 1 Flasche Geolin 48 Pfg. 10 P. Minlos Waschlapp. M. 2.30 10 P. Stahlspäne M. 2.20...

Meine Kunden erhalten einen Bleischrapper leihweise gratis.

- 2 Pfd. Fussboden-glanzack M. 1.45 1 Pfd. fertige Oelfarben 45 Pfg. 1 Dose Guttalin 19 Pfg....

Himbeersaft la.

- 1 Pfd. angewogen 45 Pfg. in Flaschen haltbar gefüllt...

Kindernährmittel

- 1 Dose Cham Milch 45 Pfg. 1/2 Pfd. Milchneker 60 Pfg. 1 Dose Nestles Mehl M. 1.30...

Toiletteartikel

- 3 St. Lillienmilchseife M. 1.00 1 Flasche Odol M. 1.50 für leere Flaschen vergütet 10 Pfg....

Spezialität: Schwämme

- 7 Pak. Shampoo-Schwarzkopf M. 1.20 Haarbürsten von 40 Pfg. bis M. 3.50...

Tee

- 1/4 Pfd. Teespitzen 40 Pfg. 1/4 Pfd. Souchong III 45 Pfg. 1/4 Pfd. Souchong II 50 Pfg....

Kaffee

- hell und dunkel gebrannte Zante- und Hausmarken 1/2 Pfd. Universalisch. 55 Pfg. 1/2 Pfd. Berliner Misch. 60 Pfg....

Cacao

- 1/4 Pfd. Soma Cacao II 40 Pfg. 1/4 Pfd. Soma Cacao III 50 Pfg. 1/4 Pfd. Soma Cacao IV 60 Pfg....

Krankenweine

- 1 Fl. Medoc M. 1.75 1 Fl. St. Estèphe M. 2.- 1 Fl. St. Emilion M. 2.50...

Cognacs

- 1/2 Fl. Mercier vieux M. 1.40 1/2 Fl. Mercier *** M. 1.65 1/2 Fl. Mercier sans rival M. 2.15...

Krankenpflege

- 1 Pfd. Verbandwatte M. 1.40 1 Dtz. Damenbinden M. 1.00 Waschbare Binden alle Preise...

Damenbedienung

- 1 Inhalierapparat 1.20 bis 3.50 Gummikissen in allen Grössen 1 Bidet mit Gestell M. 14.50...

Meine Kunden erhalten zum Poststellen der täglichen Gewichtszunahme der Säuglinge Babykorbwagen auf 14 Tage gratis leihweise.

- Teufels Universal-Leibbinden: Syst. v. d. Wochenbett M. 12.70 Syst. n. d. Wochenbett M. 12.70...

Photogr. Artikel

- 1 Dtz. Hauffplatten 9/12 M. 1.80 1 Dtz. Konkurrenzplatten 9/12 M. 1.50 100 Cartons 9/12 M. 1.-...

Meine Kunden erhalten einen Vergrößerungs-Apparat 9/12: 18/24 leihweise gratis. Einfachste Handhabung.

Operngläser

- 1 Opernglas Comtesse M. 8.50 1 Opernglas Primadonna M. 9.50 1 Opernglas Lady M. 11.50...

Liqueure

- Beneditiner „echt“ Original à M. 2.-, 2.35 u. 5 50 Chartreuse, Garnier Original grün Fl. M. 4.50 u. 7.50...

Sofort für hier! 2 Kontoristinnen 2 Briefende 1 Buchhalterin 2 Köchinnen 12715...

Elektromonteur für elektrische Licht- und Kraftanlagen sowie einige Hilfsmonteur...

Damen Schneider bei hohem Lohn u. dauernder Beschäftigung...

Buchbinder oder Papier Schneider, wichtiger ist, ein Schind- und Tigeldruckerei...

Jahr unsere Modell Schreineri suchen wir einen tüchtigen Modell Schreiner...

Operngläser 1 Opernglas Comtesse M. 8.50 1 Opernglas Primadonna M. 9.50...

Gesucht für mein Mannheimer Zweiggeschäft eine tüchtig branchenkundige Verkäuferin...

Schuhbranche. Verkäuferin, erste Kraft mit langjähriger Erfahrung...

Gute Köchinnen Jungfr. besser Zimmermädchen, Hausmädchen, Kindermädchen...

Wer hilft

gebildeter Dame, Frau mit Gehalt, aus momentaner Verlegenheit...

Ankauf

Zahle hohe Preise für gute Bücher, Schuhe u. Stiefel...

Zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltener Kinderwagen...

Billig!

Rabenstele, mit Maximalhöhe, ca. 5 Meter lang...

Gesucht

Zum sofortigen Eintritt auf das Komptoir einer hiesigen Holzgrosshandlung...

Stellen finden.

3-20 Mk. tücht. Frauen Bed. für Stempel...

